



## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staatsanleihe 80. Prämien-Anleihe 108 1/2. Schleier-Bank-Verein 80. Commandit-Antheile 102 1/2. Köln-Minden 145. Alte Freiburger 117. Neue Freiburger 107 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 137 1/2. Ober-Schlesische Litt. B. 127 1/2. Ober-Schlesische Litt. C. 127 1/2. Wilhelmsbahn 47 1/2. Rheinische Aktien 89 1/2. Darmstädter 100 1/2. Dessauer Bank-Aktien 63 1/2. Oester. Credit-Aktien 102 1/2. Oester. National-Anleihe 80 1/2. Wien 2 Monate 95 1/2. Ludwigshafen-Berbach 146. Darmstädter Bettebank 90 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 1/2. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 161. Oepeln-Tarnowitzer 73 1/2. — Angenehm, fest.

## Telegraphische Nachrichten.

**Paris, 5. Oktober, 9 Uhr Abends.** Baron Gros, der außerordentliche Bevollmächtigte Frankreichs vor Canton, hat China den Krieg erklärt.

Die pariser Konferenz soll am 30. Oktober zusammentreten; die Nachricht, der Kaiser werde zu Anfang November einen Ausflug nach Marseille machen, bedarf der Bestätigung.

Man spricht von den Fallimenten zweier bedeutender Coullissiers.

**Parma, 3. Okt.** Die amtliche „Gazzetta“ enthält eine Verordnung der Regentin, wodurch die in Folge der mit dem 30. September d. J. eingetretenen Auflösung des österreichisch-italienischen Zollverbandes notwendig gewordene Reorganisation des parmesanischen Zollwesens kundgemacht wird. Die Transitzölle sind hierin abgeschafft.

**Florenz, 3. Okt.** Das Befinden der Großherzogin Anna hat sich bedeutend gebessert, das Fieber nimmt ab, der Ausschlag ist wieder hervorgetreten und die Kranke genoss einige Stunden ruhigen Schlafes.

**Fiume, 4. Okt.** Die k. k. Marine-Akademie wurde heute feierlich eröffnet.

**Breslau, 7. Oktbr.** [Zur Situation.] Der politische Stoff hat sich um eine neue Verwicklung bereichert. Wie aus obenstehender telegr. Nachricht hervorgeht, ist von Seiten Frankreichs an China, oder doch mindestens an die Behörden von Canton der Krieg erklärt worden; denn das moderne Völkerrecht, welches den bewaffneten Frieden erfand, scheint auch einen partiellen Krieg, oder einen friedlichen Krieg adoptiren zu wollen. Die ansehnlichen Streitkräfte zur See, welche Frankreich seit Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen England und China nach den chinesischen Gewässern abgehen ließ, die Mission des Baron Gros, die Sprache der pariser Blätter, alles das deutete an, daß Frankreich in China eine hervorragende Rolle zu spielen sich berufen fühle.

Ueber die Umstände, welche der neuesten Wendung der Dinge vorausgingen, ist aus pariser Berichten ersichtlich, daß der französische Gesandte in China, Herr v. Bourboulon, zehn Forderungen stellte, von deren Erfüllung er die Fortdauer des friedlichen Verkehrs zwischen Frankreich und China abhängig machte. Bischof von Peking antwortete, er müsse darüber erst die Befehle aus Peking abwarten.

Diese Antwort scheint dem inzwischen angekommenen Baron Gros genügt zu haben, um daraus den gewünschten Anlaß zur Kriegserklärung zu nehmen, oder auch die aus Peking gekommene Antwort war dermaßen insolent, daß nichts anderes übrig blieb. Wie dem auch sei, dieser Bruch kommt den Engländern sehr gelegen, denn verwickelt Frankreich sich in einen Krieg mit China, so macht es eben die Geschäfte Englands, das seinerseits seine ganze Aufmerksamkeit Indien zuwenden kann.

Um so mehr aber wird sich England veranlaßt fühlen, in der Donau-Fürstenthümer-Frage den Wünschen Frankreichs nachzugeben, welches sich fest vorgenommen zu haben scheint, die Union, und zwar die ganze Union durchzusetzen.

Zwar taucht in der österreichischen und der ihr befreundeten Presse von Neuem das Gerücht auf, daß die Pforte an Stelle der politischen Union eine administrative treten lassen wolle, und daß sie in einer Circular-Note diese ihre Absicht ausgesprochen habe. Das „Journal des Débats“ prüft heute diese Frage und kommt zu dem Schlusse, daß die Mächte jetzt nach dem bekannten Ausfall der Wahlen noch schwerlich darin willigen würden, von den Bestimmungen des pariser Kongresses abzuweichen.

Der „Nord“ bringt heute eine Korrespondenz aus Washington, welche über das neue Invasions-Projekt Walters interessante Details mittheilt. Danach würden die Vorbereitungen in einem großartigen Maßstabe betrieben, indem die Expeditions-Armee auf 3000 Mann gebracht werden soll, und man ist in gespannter Erwartung, ob Präsident Buchanan wirksame und nicht bloß scheinbare Maßregeln zur Verhütung eines so völkerrechtswidrigen Beginns treffen werde.

## Preußen.

**Berlin, 6. Oktober.** [Militärisches.] Ein lehrreiches Aufsat in der „Weimarischen Militär- und Marine-Zeitung“ führt auf Grund der diesjährigen preussischen Rang- und Quartierliste, wie der unlängst von dem Major L. v. M. veröffentlichten neuesten Anciennetatsliste über die gegenwärtigen Zustände in der preussischen Armee eine ganze Reihe interessanter Zusammenstellungen und Vergleiche auf, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen. — Nach diesem Aufsatze also datiren in der heutigen preussischen Armee bei der Infanterie die Patente der ältesten Secunde-Lieutenants noch von 1843, und befinden sich diese Offiziere demnach bereits 14 Jahre in ihrer Charge, wogegen unter den Premier-Lieutenants mehrere sind, welche nach 9jähriger Dienstzeit dazu befördert wurden. 12 bis 17 Jahre Dienstzeit bis zum Hauptmann, 6 bis 8 Jahre bis zum Major ergaben sich durchschnittlich; im besten Falle also 27, im schlimmsten 39 Jahre vom Secunde-Lieutenant bis zum Stabs-Offizier, obgleich in der einen oder der andern Charge das Mißverhältniß gewöhnlich sich ausgleicht, so daß der letztere Fall also nicht gut anzuwenden ist. Als besondere Fälle finden sich auch Majors, welche diese Stellung schon nach 19 Jahren erreicht ha-

ben. Mit der Beförderung vom Major zum Oberstleutnant dauert es gewöhnlich 4 bis 6 Jahre, vom Oberstleutnant bis zum Obersten 1 bis 4 J., von da bis zum General-Major 2 bis 4 Jahre. Bei der Kavallerie avancirt man zum Premier-Lieutenant in 9 bis 15 J., zum Rittmeister in 2 bis 4 Jahren, zum Major in 5 bis 8 Jahren, (das schnellste Avancement vom Secunde-Lieutenant zum Major ist 12 bis 13 Jahre), zum Oberst-Lieutenant in 4 bis 6 Jahren, zum Obersten in 2 bis 3 Jahren, zum General-Major in 3 bis 6 Jahren. Bei der Artillerie avancirt man zum Premier-Lieutenant in 10 bis 13 J., zum Hauptmann in 4 bis 7 J., zum Major in 7 bis 11 Jahren, zum Oberstleutnant in 4 bis 6 Jahren, zum Obersten in 1 bis 2 J. und zum General-Major endlich in 3 bis 4 Jahren. Bei all diesen Bestimmungen sind übrigens die besonders guten oder schlechten Avancements nicht berücksichtigt. Das Avancement vom General-Major zum General-Lieutenant verlangt weiterhin noch eine Dienstzeit von 4 bis 7 Jahren und das von hier bis zum wirklichen General die von 8 bis 9 Jahren. Die Feldmarschallwürde beruht lediglich auf Ausnahmefällen und ihre Erlangung läßt sich deshalb nach der Dienstzeit allein natürlich nicht berechnen.

Im Orden findet man in der heutigen preussischen Armee die von 35 verschiedenen Staaten vertreten. Nächst den fürstlichen Personen besitzen 7 preussische Generale den hohen schwarzen Adler-Orden. Nach der Anciennetatsliste sind ferner von aktiven preussischen Offizieren Inhaber königlich preussischer vor dem Feinde erworbener Orden: 1) vom Orden pour le mérite mit Eichenlaub 2 (Feldmarschall v. Brangel, General der Kavallerie von der Gröben), ohne Eichenlaub 16 (davon nur einer 1812, einer 1814, die andern in Syrien, Schleswig, Posen, Baden und Stalien erworben), 2) vom rothen Adler-Orden mit Schwertern haben a. die Schwerter zur 1. Klasse 9, b. zur 2. Klasse 10, c. zur 3. Klasse 30, d. zur 4. Klasse 198; Inhaber des eisernen Kreuzes 1. Klasse sind noch 12, der 2. Klasse noch 85 aktive Offiziere. Das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse tragen drei jetzige Secunde-Lieutenants, welche es 1848 in Schleswig erwarben.

Die preussische Armee ist durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 5. September d. J. um eine neue Dienstbranche, nämlich um die aus gelernten Bäckern gebildete Militär-Bäcker-Abtheilung erweitert worden. Dieselben gehören zum Train, dessen Uniform sie auch tragen, die Mannschaften derselben werden jedoch im ersten Jahre ihrer dreijährigen Dienstzeit vollkommen militärisch ausgebildet. Später wird von denselben der Dienst in den Militär- und im Kriegsfall der in den Feld-Bäckereien besorgt. Die Unteroffiziere führen bei dieser neuen Truppe die Benennung Oberbäcker, die Gefreiten heißen Schiefer und die Gemeinen werden schlechweg Bäcker benannt.

**Berlin, 6. Oktober.** Da durch die Verwendungs von Gegenständen auf der Eisenbahn, für welche bei anderen Transport-Gelegenheiten eine Legitimation erforderlich ist, diese polizeiliche Anordnung umgangen werden kann, so ist von dem Handelsministerium eine Ergänzung der bestehenden Eisenbahn-Betriebs-Reglements angeordnet worden, durch welche bestimmt wird, daß in denjenigen Regierungsbezirken, Kreisen und Gemeinden, in welchen für den Transport von Holz, Wildpret oder anderen Gegenständen besondere Ausweise polizeilich erforderlich werden, die Annahme derartiger Güter zur Beförderung mit der Eisenbahn nur nach vorgängiger Beibringung der am Orte der Aufgabe-Station erforderlichen Ausweise und Legitimationen erfolgen soll.

In Oesterreich soll am 31. Oktober eine allgemeine Volkszählung vorgenommen werden. Die dortige Regierung hat ihre Gesandten bei den deutschen und anderen Höfen beauftragt, für eine Ermittlung der im Auslande wohnenden Oesterreicher Sorge zu tragen. Der österreichische Gesandte in Berlin hat hierzu die Unterstützung des Ministeriums angerufen. Dieses hat den Orts-Polizeibehörden die Anweisung ertheilt, die Meldung der seit länger als einem Jahre in den preussischen Staaten domizilirenden oder sähnschaften österreichischen Untertanen entgegen zu nehmen und die betreffenden Verzeichnisse an ihre vorgesetzte Behörde einzureichen.

Bei der Einholung des hohen fürstlichen Paares, des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria Adelsheid in Berlin werden nach der von Sr. Majestät ertheilten Erlaubnis die Gewerke im Aufzuge mit ihren Insignien, wie bei früheren gleichen Festlichkeiten erscheinen. Die Schlichter sollen beritten den übrigen Gewerken voraus ziehen und in Gemeinschaft mit den Kaufleuten, welche sich ebenfalls beritten machen werden, bis zur Grenze des Reichthums dem neu vermählten Paare entgegenreiten. Mehrere der Gewerke nehmen bereits darauf Bedacht, ihr Erscheinen so glanzvoll und originell als möglich zu machen. So will die Klemptner-Innung Ritter-Rüstungen anfertigen und einen Theil ihrer Genossen in denselben sich voraufziehen lassen. Die Tischler beabsichtigen eine Fahne aus Holz statt des Zeuges künstlich anzufertigen. Die Seidenwirker-Innung wird durch die außerordentliche Arbeit in der Fahne vor den übrigen Gewerken hervorstechen suchen. Sie soll aus Glasfäden gewirkt werden.

**Berlin, 6. Okt.** [Kriminal-Statistik.] Betrachten wir schließlich einige der Gruppen von Verbrechen und Vergehen, so weit sie in den letzten vier Jahren vor den preussischen Gerichten zur Untersuchung gekommen, so zeichnet sich zunächst die Wiederkehr der politischen Ruhe darin, daß das Jahr 1856 keinen Fall von Hoch- oder Landesverrath, und für das Verbrechen der Beleidigung der Majestät und der Mitglieder des königlichen Hauses die geringste unter den fortwährend sich mindernden Ziffern der Jahre von 1853 an aufzuweisen hat. Eine Landesverrathsache kam im Jahre 1855 im Departement Breslau anhängig, vor; eine Hochverrathsache im J. 1854, zwei im J. 1853, resp. in den Departements des Kammergerichts, Posen und Arnberg eingeleitet. Im rheinischen Departement wurde 1854 eine Hochverrathsache bei dem Landgerichte zu Köln eingeleitet. Die Majestäts- u. Beleidigung zählte 1853 126 Fälle, 107 im J. 1854, 101 im J. 1855 und 64 im J. 1856, wozu am Rhein noch 18 Fälle für 1854, 20 für 1855 und 4 für 1856 treten.

Feindliche Handlungen gegen befreundete Staaten kamen zur Untersuchung 2 im J. 1853, 2 im J. 1854, keine im J. 1855, 1 im J. 1856. Der Widerstand gegen die Staatsgewalt, eine Kategorie, die den Uebergang zu den Straffälligkeiten sozialen Charakters bildet, zeigt eine gleiche Abnahme, von 3043 im J. 1853, 2813 im J. 1854, 2669 im J. 1855 auf 2680 im J. 1856, eine Progression, die noch stetiger wird, wenn man die Zahlen derselben Kategorie aus der Rheinprovinz hinzuaddirt, wonach sich 3188 Fälle für 1854, 3104 für 1855, 4095 für 1856 ergeben. Quelle kamen zur Untersuchung von 1853—56: 8, 5, 4, 5. Eine Anzahl Verbrechen und Vergehen, welche sonst keine Verwandtschaft der Kategorien zeigen, haben in ihren schwankenden Zahlenverhältnissen ein gemeinsames, nämlich ein starkes Sinken derselben im J. 1855, dem im Jahre darauf ein theilweise über die Zahl des J. 1854 selbst hinausgehendes Steigen folgt. So z. B. der Meineid, die falsche Anschuldigung, die Körperverletzungen und die Verbrechen und Vergehen gegen das Leben (mit Ausschluß von Mord und Todtschlag), Verbrechen und Vergehen gegen die persönliche Freiheit u. A. Es würde nicht ohne Interesse sein, könnte man aus Detailzahlen, welche leider fehlen, ersehen, in wie weit die allgemeine Konjunktur der Zeit — das J. 1855 war wegen der orientalischen Krise erwerbsloser und politisch erregter als sein Vor- und Nachgänger — im Kleinen und in sozial begrenzten Kreisen auch hier die Wirkungen auf die Kriminalstatistik gekußert habe, welche die Zeiten politischer Stürme im Großen zeigen. — Wir gelangen endlich zu zwei Gruppen, welche leider der wohlwollenden Deutung unerreicht sind. Die Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit sind in entschiedenem Steigen begriffen; sie ergeben für den ganzen Staat die Zahlen 1473, 1751, 1853 für die J. 1854—56. Die Vergehen gegen die öffentliche Ordnung (mit Ausschluß der Bettelei, Landstreicherei und Arbeitscheu) gehen in gleicher Folge von 6835 auf 7689 und 9186. — In noch entschiedener Zunahme befinden sich die Verbrechen und Vergehen gegen das Eigenthum. Die Vergehen gegen das Holzdiebstahlsgeß sind gestiegen von 294,701 im J. 1853, 290,139 im J. 1854, 330,978 im J. 1855, auf 379,189 im J. 1856. Dazu kommen die Untersuchungen wegen vierten und fernern Holzdiebstahls mit 2147 im J. 1853, 2283 im J. 1854, 3351 im J. 1855 und 4298 im J. 1856. Der Diebstahl ist in den vier Jahren gewachsen von 41,987, 52,052, 54,851 auf 60,722. Neben- lich die Unterschlagung (4942 Fälle im J. 1856), die Hehlerei (1856: 509 Fälle), der Betrug (1856: 2548) u. s. w., während Schwankungen und kleine Abnahmen sich nur in den Kategorien finden, deren juristische Definition gewöhnlich von Umständen abhängt, welche für die Absicht des Verbrechens selbst ohne Bedeutung sind, z. B. bei Untreue, Vermögensbeschädigung u. dergl. Die Urkundenfälschung ist besonders stark, von 781, 841, 845 auf 966 von 1853—56 wachsend. — Fügen wir noch hinzu, daß die Mord- und Todtschlagsuntersuchungen von 1854 bis 1856 sich von 180 auf 160 und 147 vermindert haben, die wegen Kindesmord die Zahlen 62, 56 und 73 in der genannten Jahresfolge aufweisen. — Wenn endlich noch am Schlusse der 34 Verbrechen- und Vergehenskategorien bemerkt ist, daß „davon mittelst der Presse begangen sind“: im J. 1853: 87, im J. 1854: 75, im J. 1855: 82, im J. 1856: 64 (wozu noch an Sünden der rheinischen Presse treten pro 1854: 29, pro 1855: 49 und pro 1856: 12 Fälle), so ist dies Präteritum des „Begangensein“ ungenau, insofern es sich bei diesen Ziffern nur um Untersuchungen wegen des „Begangensein-Sollens“ handelt, die betreffenden Freisprechungen aber fehlen für das Urtheil über die Moral der Literatur.

Prof. Schubert aus Königsberg erstattete gestern Abend im Centralvereine für das Wohl der arbeitenden Klassen Bericht über den Kongreß zu Frankfurt, für den er von dem Vereine deputirt war. Er that dabei einige Seitenblicke auf den statistischen Kongreß zu Wien, an dem er besonders die große Uebersicht der heimischen nicht-fachverständigen Mitglieder tabelte. In Brüssel hätten sich deren etwa 100 eingefunden, in Paris schon 150, in Wien aber seien plötzlich 500 Statistiker aus der Kaiserstadt mit Einschluß des Verchenfeldes aufgetaucht. Hätte man, fügte er hinzu, ein Eintrittsgeld festgesetzt, etwa wie in Frankfurt einen Louisd'or, so mancher jener Kirchthurmschreier hätte doch die Rechnung sich erst aufgestellt, ob die Freifahrt nach dem Semmering oder nach Preßburg auch ein volles Aequivalent sei. Die Einleitung dieser Bemerkung hatte übrigens eine nicht zu verkennende Beziehung, als der Redner sich einen Habitus der Kongresse, zumal der statistischen nannte, welche ja stets das „Interesse der Regierungen“ in nicht minderem Grade als das der Fachmänner erregt hätten.

## Oesterreich.

**Wien, 6. Oktbr.** [Vom „süddeutschen“ Meere.] Seit Triest durch die Vollendung unserer Südbahn der Residenz und dem centralen Schwerpunkt des Reiches näher gerückt worden, befaßt man sich sowohl im gebildeten Publikum als in governementalen Kreisen sehr gern und viel mit dem künftigen Gesicht der wichtigen Seestadt und mit der Erwägung von Mitteln, welche dieselbe zu einer Handelsmetropole ersten Ranges machen könnten. Man hat im verfloßenen Kriege auch hier, wo sonst eine etwas allzu engherzige Landrathenpolitik an der Tagesordnung war und jede innigere Berührung mit der See und ihren Verhältnissen eher gemieden als gesucht wurde — man erinnere sich nur an die Weigerung, das Protektorat über die jonischen Eilande zu übernehmen — die Wichtigkeit einer kräftigeren maritimen Nachstellung eben so gut einsehen gelernt, wie das in Preußen in jüngerer Zeit der Fall gewesen, und arbeitet deshalb mit einer nicht geringen Anstrengung auf die Kräftigung der Kriegs- und Handelsflotte hin. Was für die Vergrößerung und Verbesserung der ersten gethan wird, die Anlegung neuer nautischer Schulen, die Einführung der deutschen Sprache als der Kommando- und Geschäftssprache auf denselben, die Herbeiziehung von Angehörigen deutscher Kronländer auch zu den untergeordneten Chargen des Matrosenkorps, zu der Marine-Artillerie und



den Seefolatenkorps, die Vereinigung der Fluß- und Binnenseeflotten mit der eigentlichen Marine und ihre Unterordnung unter eine besondere Admiralität, die Gründung der riesigen Werften von Pola, die sehr rasche Vermehrung der Kriegsdampfer u. s. w. kann als mehr Bekanntes hier wohl übergegangen werden; weniger bekannt sind und seltener erwähnt werden die Anstrengungen, welche man eben jetzt zur Hebung der Handelsmarine, namentlich aber des „Trierer Lloyd“ macht. Man dürfte hierbei nicht bloß von finanziellen, sondern auch von dem nur zu wahren politischen Beweggründe, daß tüchtige und wohlbesetzte Kauffahrerflotten die einzige natürliche Basis für die organische Entwicklung einer starken und fertigen Armada bilden, ausgehen, und giebt eben deshalb fest sich alle Mühe, den Thätigkeitskreis unserer Rheederei zu erweitern.

Bisher beschränkte sich dieselbe beinahe nur auf das mittelländische Meer und seine Nebenseen, außerhalb der gadetanischen Straße wurde unsere Flagge nicht sehr häufig und nur auf Segelschiffen gesehen; freilich konnten sich die meisten unserer Theerjacks rühmen, daß sie das Salzwasser zwischen den Sumpflüsten des ischionomorischen Kosakentandes und den Säulen des Herkules so genau kennen, wie das Verdeck ihres Fahrzeuges, und auf diesen theilweise sehr tüchtigen Fluthen in jedem Wetter sich sicher fühlen. Jetzt, da die Mittelsee ihren Binnencharakter immer mehr verliert und durch den Suezkanal gar eine völlige oceanische Bedeutung erhalten — an das Zustandekommen desselben in einer nicht gar zu fernen Zukunft glaubt man in unserem Lande allgemein — wird, soll auch unsere Rheederei ihre Schwingen entfalten, daß sie nicht in der neuen Ära, die bereits heraufdämmert, von der anderen Staaten, namentlich Frankreichs, überflügelt werde. Hierbei soll besonders der „Trierer Lloyd“ mit gutem Beispiele vorangehen und mit seinen ungeheuren Hilfsmitteln Bahn brechen; schon hat er in den letzten Monaten regelmäßige Verbindungen mit der pyrenäischen Halbinsel angeknüpft und eine direkte Dampfschiffahrts-Verbindung mit Rotterdam und anderen baltischen Häfen eingeleitet. Jetzt will man mit einer neu zu erwerbenden Dampferflotte eine direkte Postverbindung mit New-York über Madeira einrichten; bereits sind von der adriatischen Hanja annehmbare Vorschläge bei dem k. k. Handelsministerium eingereicht und diese mit Zuziehung des in solchen Fragen wohl bewanderten Gubernialrathes bei der obersten Seebehörde in Triest, Hrn. Widmann, in Beratung gezogen worden. Sicherem Vernehmen nach ist die baldige Erledigung dieser Frage wahrscheinlich. — Es handelt sich hierbei nicht bloß um eine unmittelbare Verbindung zwischen Triest und der großen Welthandelsstadt im Westen; man will auch durch dieselbe den ganzen Personen- und Güterverkehr zwischen dem mittelländischen Küstengebiet und Indien — insofern dieses vermöge der Suez-Alexandria-Route möglich wäre — einerseits und dem transatlantischen Westen andererseits vermitteln. Das aus Triest auslaufende, nach New-York steuernde Schiff würde nämlich mit den von dem goldenen Horn und Alexandria herkommenden Lloydampfern in Corfu oder Patras zusammentreffen und dort die aus dem Osten und Südosten nach dem fernen Westen bestimmten Güter und Passagiere aufnehmen und nach Madeira bringen, wo es die südamerikanische und westindische Post abgegeben und dafür daselbst die von einem andern an der italienischen und spanisch-portugiesischen Küste kreuzenden Schiffe nach dem kanarischen Hauptlande gebrachten Frachten, inwiefern dieselben nach Nordamerika bestimmt sind, aufnehmen soll. Bei den Rückfahrten würden wieder ähnliche Rendezvous die Beziehungen vervielfältigen. — Derartige Manipulationen haben es bekanntlich seit Jahren dem Lloyd ermöglicht, sich östlich der Syrten zum beinahe ausschließlichen Herrn des Post- und Personenverkehrs zu machen und man hofft, daß ähnliches auch auf dem Ocean gelingen werde.

### Frankreich

Paris, 4. Oktober. [Custine's Memoiren. — Tode und Genesende. — Wölfe vor Paris.] Eine durch ihre große Wohlthätigkeit bekannte Dame, die Vicomtesse Dode de la Brünerie ist gestorben, dagegen soll sich in dem Befinden der Schauspielerin Rachel, die man bereits aufgegeben hatte, plötzlich eine Besserung kundgegeben haben, welche die zahlreichen Freunde und Verehrer mit neuer Hoffnung erfüllt. Der Marquis Adolph Custine, dessen Tod ich Ihnen vor einigen Tagen meldete, soll sehr interessante literarische Memoiren hinterlassen. Marquis Custine hatte mancherlei sehr schätzbare Eigenschaften, er war ein in vielfacher Beziehung ausgezeichnet

### Erinnerungen an die zweite Reise in Norwegen

von Fr. Meywald.

(Fortsetzung.)

Unter die interessantesten Erscheinungen in den bergischen Hochgebirgen, welche sämtlich mit Schnee belegt sind, gehören die Wasserfälle, nicht nur der Zahl nach — denn man sieht sie zu Tausenden —; nicht nur der Größe und Höhe nach — denn die ungeheuren Felsentauern des Schnees und die Riesenbergfelder bedingen Beides —; sondern die vielen eigenthümlichen Vorkommnisse bei vielen Sturzwässern machen viele derselben zu wahren Wundern und geben die köstlichste Unterhaltung für den Reisenden in jenen zum Theil öden, meist aber einsamen Waldgebirgen. Es ist mir unmöglich, alle gesehenen Wasserfälle zu beschreiben; auch ist's unmöglich, auch nur den größten Theil aufzuführen; wohl aber will ich die interessantesten anführen, und bemerke nur, daß ich fast bei jedem Fallwasser den Wunsch hegte, daselbst in die breslauer Wasserföhren leiten und dadurch jedem Breslauer das köstlichste, erquickendste und gesundeste Trunkwasser zuführen zu können. Leider vergeudet in Norwegen die Natur das vorzüglichste Lebenselement — das kalte, kryallhelle Trunkwasser — an zahllosen Stellen und wird häufig sogar damit lästigt!

Außer den bereits angeführten Wasserfällen auf dem Lande, sind folgende, welche man von der See aus, oder nahe dabei sieht, oder hört, höchst merkwürdig. Lucks Skrig (des Berggeistes Lucks Geschrei) ist ein Wasserfall an den Westbergen des innern Lysterfjords, den man nicht sieht, sondern nur hört. Wenn man nämlich auf dem Meere bei stillem Wetter fährt, hört man von einem hohen Felsberge herab eine Art Geheul (etwa was die Bauern Gurgeln nennen), kann aber durchaus nichts an den Felsen, so hoch man auch hinauf sieht, gewahren. Nach der Beschreibung der dortigen Einwohner soll dieses Geheul durch einen Wasserfall und zwar in der Art hervorgerufen werden, daß das Wasser innerhalb der Felsen, welche nur ein kleines Loch von außen nach innen haben, selbst herabfällt. Durch den periodischen Aufdruck, den das fallende Wasser verursacht, wirkt es auf das Loch, wie die Windlade auf das Mundstück der Pfeife, und dadurch soll das fortwährende Geheul entstehen. — Von des Landhändler Gorb's Balkon zu Marisjörn, am Nordende des Lysterfjords, sieht man über die Bucht hinüber hinter dem Hofe Kroken eine enge tiefe Schlucht, welche vom Meere in die Berge hineingebohrt ist. In diese Schlucht stürzt von den Bergen ein dreifaches Wasser übereinander hinab. Auf der höchsten Höhe fällt nämlich ein bedeutender Fluß in einem großen Bogen in den Abgrund. Unter diesem Bogen kommen aus dem Gestein der platten Felswand noch zwei kleinere Wasser und stürzen ebenfalls in den tiefen Kessel, so daß man gleichzeitig zwei oder drei Wasserfälle übereinander sieht, welche in den gemeinsamen tiefen Schlund her-

abstürzen. Bei untergehender Sonne macht sich dieses Schauspiel außerordentlich gut, weil dann die Schlucht und deren Wässer von den Sonnenstrahlen getroffen werden. — Auf der anderen Seite des Nordendes des Lysterfjords, unfern des dem Landhändler Hansen gehörigen Hofes Rneid, sieht man hoch oben von einem hohen Berge aus einem Loch eine vorspringenden Felsen ein Wasser in einem großen Bogen abwärts fallen, dann aber auch weiter nichts. Dieser einsame weiße Wasserbogen in der Höhe auf dunklem Felsgrunde sieht sehr malerisch aus und ist auch merkwürdig, weil das Wasser, wo es ausfällt, wieder verschwindet, wahrscheinlich, weil der Sprungbogen bei seinem Aufsturz in eine Felspalte fällt und dann unterirdisch zum Meere fließt. — An der Ostseite des Fjälandsfjords an der Grenze des Systrandes fällt ein großer Bach von einem schwarzen platten Felsen herab in einen tiefen Kessel dicht am Meere. Ueber den Felsenrand dieses Kessels rollt dann das Wasser, welches als Schaum herabkommt und im Kessel als Dampf erscheint, wie über den Rand einer ungeheuren Fontaine ins Meer heraus und herab. Interessant werden solche senkrechte Wasserfälle, wenn das Wasser sehr angeschwollen ist und fortwährend Steine herabschleudert. Dieses war während meiner Fahrt längs genannter Küste bei dem Sturzwasser der Fall. Auch war dieser Punkt insofern merkwürdig, als ich von meinem Rahne aus an den Bergen der drei Küsten, welche man hier übersehen kann, dreizehn kleinere Silberbänder, d. h. Schaumwässer von den verschiedenen Bergen nach dem Meere herabrinnen und stürzen sah. — An dem finstern und düstern Westtheile des Fjälandsfjords stürzen von den weitläufigen Bergfjällen — den sogenannten grauen Bergen — viele Wasser ins Meer hinab, darunter aber zwei besonders merkwürdige. Der eine bedeutende Fluß kommt oben in einer Höhe von etwa 800—1000 Fuß wie aus einer kolossalen Schlufe aus dem Felsen heraus und stürzt an einer schwarzen glatten Felswand ins Meer herab. Das Wasser fällt sehr breit und dünn, so daß das Ganze ausseht, wie ein kolossaler gestählter Scheitel von weißer Seide, so fein, daß man das dahinter liegende dunkle Gestein deutlich hindurch sehen kann. Was aber dem Ganzen zur größten Zierde gereicht, sind zwei weiße Streifen, welche, so zu sagen, den Wasserföhren zu beiden Seiten längs des Gesteins herab einfassen. Die schwarzen Felsen sind nämlich an dieser Stelle senkrecht gehoben und in dem schwarzen Gestein sind zwei weiße Fels-spathadern, welche zufällig zu beiden Seiten des Fallwassers nach der Spitze hinauflaufen, so daß es ausseht, als wäre der Hintergrund eine schwarze Tafel, zu beiden Seiten mit weißen Adern ausgelegt. Ein in der That ungemein fesselndes Naturbild! — Unfern von dieser Stelle, etwas weiter nach dem Nersjøfjord, fällt noch viel höher herab ein kleines Wasser, welches auf dem größten Theil seines Fallweges nur als Nebelstreifen erscheint, den man unten fast ganz aus den Augen ver-

wird als eine bedeutende finanzielle Erleichterung für die dortige Bevölkerung angesehen. — Die Marschälle, welche bis jetzt noch nicht in Chalons gewesen, sind nun eingeladen, vom 5. bis 9. das Lager zu besuchen. Marschall Castellane ist bereits hier angelangt. — Die Regierung hat, wie wir vernahmen, auf eine Anfrage erklärt, daß sie sich der Errichtung eines Denkmals zu Ehren Manins nicht entgegensetze.

### Großbritannien.

London, 4. Oktbr. Mit den geistlichen Pairien hat Lord Palmerston leichtere Arbeit gehabt, als mit den weltlichen. Kaum war ein Bischof gestorben oder nur schwer erkrankt, so gab es Kandidaten die Hülle und Fülle für den lammeswollenen Kermel. Die neuen Baronen, welche der Premier unter seine Getreuen des Unterhauses austheilen möchte, gehen dagegen förmlich betteln. Anstatt durch das Anerbieten einen Gefallen zu thun, ist die Gefälligkeit auf Seiten der Annehmenden. Die zwei Namen, welche in jüngster Zeit als Pairs in spe genannt worden, Lord Harry Vane und Cavendish, haben auch einen so hellen Klang im Lande, daß es begreiflich ist, wenn ihre Träger nicht unter neuen Titeln und als Neulinge ins Oberhaus einrücken wollen, während sie im Unterhause Sterne ersten Lichtes sind. Ich meine nicht, daß sie zu den hervorragenden Rednern gehören, aber die soziale Stellung der Angehörigen altangesehener Gentry-Familien, wenn gesunder praktischer Menschenverstand und moralische Integrität sich damit verbindet, wiegt auch im Unterhause manche schöne Blume der Rede und sogar die Basis der großen Städte, auf der leider zu oft kleine Leute stehen, auf. Die Bemühungen des Premiers, sich im Oberhause eine kleine Phalanx tüchtiger Kräfte zu organisiren, deuten übrigens darauf hin, daß er für das nächste Jahr auf heisse Kämpfe rechnet und daß er im Unterhause seiner Majorität sicher genug ist, um angelegene Anhänger daraus verpflanzen zu können. Freilich riskirt er auch wenig, da bei eintretenden Reibungen die Aussichten für die liberale Partei sich stets günstiger gestalten. Aber all dergleichen Erwägungen sind augenblicklich, und voraussichtlich nicht bloß für den Augenblick, durch den Einen Gegenstand zurückgedrängt — Hindernisse. (R. 3.)

Ueber die Werbungen für das Heer schreibt heute der „Observer“: „Daß England so schnell wie möglich eine bedeutende Anzahl Soldaten aufbringen muß, wird von allen Seiten eingeräumt; woher dieselben aber kommen sollen, ist eine Frage, welche sowohl der Regierung wie dem Ober-Befehlshaber große Verlegenheiten bereitet. Eine Menge Vorschläge, mehr oder weniger zweckmäßig, sind gemacht worden, und von einigen derselben hat man versucht, sie zur Ausführung zu bringen. Viele Gentlemen werden, um sich ein Lieutenants-Patent (Ensigney; der Ensign entspricht etwa unserem Seconde-Lieutenant) zu verdienen, den Versuch machen, 100 Mann zu bewegen, in den Sold der Königin zu treten. Stabs-Offiziere von nicht geringerem Range als dem eines Majors ist das Avancement zum Oberst-Lieutenant und die Befugnis, unter Gutheißung des Ober-Befehlshabers zehn Lieutenants-Patente zu vergeben, für den Fall versprochen, daß sie 1000 Mann werben. Das sind allerdings ganz lockende Aussichten; bis jetzt aber scheint nur wenig Gutes damit erzielt worden zu sein. Die Regierung hat das Handgeld erhöht und das Militärmaß erniedrigt; trotzdem aber stellen sich die Rekruten noch immer nicht in der gehörigen Zahl. Zwar haben wir schon 30—40,000 Mann nach Indien entsandt. Ehe aber die Ruhe daselbst wieder hergestellt ist, werden wir die Zahl verdreifachen, wenn nicht vervierfachen müssen, und auf eine Reihe von Jahren hin wird es nöthig sein, ein großes stehendes Heer in Indien zu unterhalten.“

### Asien.

[Französische Besatzung auf Mauritius? — Wird der Aufstand siegen?] Man schreibt uns aus Paris vom 4. Oktober: Frankreich verstärkt, wie es heißt, seine Garnisonen auf den ostindischen Besitzungen Pondichery, Chandernagor und der bei Madagaskar gelegenen Insel Bourbon, weil ein Rückschlag der indischen Insurrektion daselbst gewiß nicht zu den Unmöglichkeitkeiten gehört. Doch aber versichern die Regierungsblätter, daß bei dem Abgange der neuesten Nachrichten dort die tiefste Ruhe geherrscht habe. Nicht scheint dies der Fall auf der Insel Mauritius\*) zu sein, welche, obgleich im Besitze

\*) Die Insel St. Mauritius gehört, wie die Insel Bourbon, zu den östlich von Madagaskar gelegenen Mascarenen. Von den Franzosen zu Anfang

liert. Längs der ganzen Falllinie herab kann man durch diesen Nebel das dahinter liegende Gestein, sowie die Moose und Zwergbirken deutlich sehen. — An dieser Küste giebt es noch viele solche kleine Fallwässer, welche in ihren Höhen nur wie weiße auf dem Gestein herabliegende Seidenfäden erscheinen und schwachen Augen sogar unsichtbar bleiben. — Am Eingange des Nersjøfjords, an der Grenze des Aurlandsfjords, ist ein überaus großer Wasserfall, welcher sehr hoch herabkommt und in drei regelmäßigen Absätzen drei kolossale Wasserstürze in einer Linie vom Berge herab bis zum Meere macht. Im Nersjøfjord selbst, gegenüber von Ordal, stürzt ein großes Wasser ohne Absatz von den Felsen herab dicht am Meere in eine fast regelmäßig geformte Steinmuschel. In dieser wallt dann das Wasser empor und über den gezackten Rand heraus ins Meer. — Am Ende des Nersjøfjords bei dem Hofe Gudvangen zählt ich auf einem Fußumdrehen 11 Wasserfälle. Darunter ist der Kehlsof, Gudvangen gegenüber, der höchste und interessanteste. Er soll 2000 Fuß hoch herabfallen. Jedenfalls bietet er das schönste Schauspiel, weil er vollkommen in der Luft schwebt. Der hohe Berg, von welchem er herabfällt, hat nämlich an seiner Stirn eine halbrunde Platte weit in die Luft vorstehend. Von der Mitte dieses Halbkreises fällt der Kehlsof in den darunter befindlichen Abgrund. Trifft die Sonne dieses Fallwasser, welches wie ein ungemessen langer weißer Seidenfaden herabhängt in einem solchen Winkel, daß man von Gudvangen aus die Strahlenbrechung sehen kann, so hat man ein blendend schönes Farbenspiel. Geht aber der Wind stark, so wickelt er zeitweise diesen Wasserzopf vollständig auf, schwenkt ihn hin und her, stäubt ihn auseinander und spielt allerlei Kapriolen mit demselben, so daß man sich an diesem Naturspiele lange Zeit ergötzt. Noch wunderbarer ist's, wenn die Wolken den Ursprung dieses, wie anderer sehr hoch herabfallender Wasser, einhüllen, so daß man die Wasserfälle dann wie aus den Wolken unmittelbar herabziehend sieht. Doch wird diese Wolken-einwickelung auch färbend, wenn sie zu lange währt und man vergeblich wartet, den Punkt eines niederstürzenden Wassers zu sehen, wo es von den Bergfirnen beginnt, denn bei vielen solchen Wasserfällen ist der höchste Punkt der interessanteste. — Unmittelbar an dem Hofen Gudvangen fällt ein sehr großes Wasser in die Spitze des Nersjøfjord herab, welches dadurch merkwürdig ist, daß es auf seinem Sturz an den Felsen wieder verschiedentlich sich verengt und wieder ausbreitet, so daß der ganze Fall ein eigenthümlich wechselndes Bild giebt.

Dieser Punkt — nämlich das Nersjøfjord mit der Schlucht von Gudvangen bis zum Staleimsklev — ist mir als der merkwürdigste auf der ganzen Reise erschienen. Der Meerarm Nersjøfjord ist nämlich sehr schmal und zieht sich fortwährend zwischen 4000 bis 6000 Fuß hohen, fast überall senkrechten Bergen hin, zwischen denen fast gar keine Schluchten von den Fjällen nach dem Meere abgehen. In dieser furchtbaren



Englands, unter ihrer Bevölkerung mehr als 20,000 Franzosen zählt. Mehr als 150,000 Hindus leben dort als freie Arbeiter, und in den londoner Blättern hat man schon gelesen, daß sich eine Agitation unter ihnen kund gebe, seitdem die Nachricht von den Vorgängen in Vorder-Indien zu ihnen gedrungen ist. Beim Ausbruch des Aufstandes in Indien betrug die englische Besatzung etwa acht Kompagnien Infanterie, und man hat seitdem erfahren, daß der Gouverneur von Kalkutta 6 von diesen Kompagnien nach Indien beordert hat; die letzten Depeschen melden die Ankunft dieser Truppen in Bombay; aber es ist gewiß, daß sie bis jetzt noch nicht auf Mauritius eise sind. Es giebt dort also nur etwa 200 Soldaten, die gewiß nicht im Stande sind, der europäischen, d. h. der französischen Bevölkerung — es leben nur 2000 Engländer dort — hinreichende Sicherheit zu gewährleisten. Wir selber haben Briefe von dort angeseheneren Franzosen gelesen, in denen sich eine große Unruhe kund giebt. Der „Spectateur“ fragt, ob es nicht thöricht sei, daß die französische Regierung den englischen Kabinets vorschläge, ein Regiment nach Mauritius zu schicken, welches dort so lange verweile, bis England im Stande sei, eine genügende Garnison dorthin zu senden. — Die im gestrigen „Constitutionnel“ enthaltene Mittheilung, daß der Kaiser von Birmanien ein ruhiger Zuschauer des Kampfes bleiben werde, war dem Blatte vom General Orgoni selber gemacht worden. Wenn der birmanische Kaiser die Ansichten seines Generals theilt — und das ist anzunehmen — dann benutzt er die schwierige Lage der Engländer nur deshalb nicht, weil er überzeugt ist, daß es seiner Mitwirkung nicht bedürfe, um den Aufstand eines entscheidenden Sieges davon tragen zu lassen. General Orgoni zweifelt hieran nicht im Entferntesten, aber man muß hoffen, daß er in einem Irrthume befangen ist. Der Kaiser der Birmanen scheint den Engländern nichtsdestoweniger Besorgnisse einzufloßen; denn er könnte kriegerisch gegen sie vorgehen, ohne sich dadurch einen Friedensbruch zu Schulden kommen zu lassen; der letzte Krieg zwischen ihm und der ostindischen Kompagnie ist nicht durch einen Friedensschluß beendet worden; der General Orgoni, der die birmanischen Truppen anführte, war nicht im Stande, die Engländer aus der Provinz zu vertreiben, die sie in Besitz genommen hatten, und die letzteren waren nicht im Stande, den Kaiser der Birmanen zur regelmäßigen Abtretung dieser Provinz zu zwingen. Man hat aufgehört, sich zu schlagen, aber so oft sich die Engländer in einem Flecken oder einer Stadt eingerichtet haben, wird der Ort von der Bevölkerung in Brand gesetzt. Wir werden nächstens Ausführlicheres über diesen Theil Asiens mittheilen können, für heute nur noch, daß General Orgoni einen großen Werth auf die Thätigkeit der katholischen Missionare in Birmanien legt. Ihm verbanden sie, daß sie nicht bloß zugelassen, sondern von der Regierung beschäftigt werden. Orgoni hatte vor seiner letzten Abreise aus Ava, der Hauptstadt Birma's, eine neue Jesuiten-Station eingerichtet. (N. Pr. 3)

## Provinzial - Zeitung.

### Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 1. Oktober.

Anwesend 63 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Red, Joachimsohn, Marks II., Müller II., Stier. Nach Eröffnung der Sitzung erfolgte zunächst die Einführung der neu gewählten Mitglieder des Magistrats-Kollegiums, des Stadtraths und Rämmerers Herrn Blaesche und des Stadtraths Herrn Claassen. Herr Bürgermeister Parfisch nahm die Neugewählten in Eid und Pflicht, behandelte dieselben die Bestellungen und beglückte sie im Namen des Magistrats, worauf der Vorsitzende sie im Namen der Versammlung mit dem Wunsche willkommen hieß, daß ihre Thätigkeit in dem neuen Wirkungskreise eine segens- und erfolgreiche sein möge. Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur hatte der Versammlung drei Exemplare seines Jahresberichtes für 1856 überreicht. Der Bericht wurde im Bureau zur Einsicht ausgesetzt und dem Präsidium ein Dank votirt. — Auf eine Einladung des Komitees für die Ausstellung von Gegenständen zur 60jährigen Jubelfeier der Elisabethide befahl die Versammlung der am 10. Oktober stattfindenden Ausstellung durch eine Deputation beizuwohnen. Der Baurapport für die Woche vom 27. September bis 3. Oktober ergab, daß bei den städtischen Bauten 44 Maurer, 25 Zimmerleute, 21 Steinsetzer, 219 Tagelöhner und bei der Stadtreinigung 43 Tagelöhner beschäftigt waren.

des vorigen Jahrhunderts bezeugt und Jéle de France genannt, wurde sie 1810 von den Engländern erobert. D. A.

Meergasse ist's begreiflicherweise ewig düster, und wenn noch das Wolkenspiel in diesem Schlunde jede Aussicht zeitweise raubt, so daß man wie in einer Dampfhöhle auf dem schwarzen unheimlichen Wasser dahinfährt, so fühlt man sich sehr verlassen, und die Einsamkeit drückt das Gefühl empfindlich. Auf der Fahrt in dieser Schlucht fiel mir ein, daß Dante, der Pater Kochem und andere höllische oder Höllendichter ihren Hölleneingang viel interessanter beschrieben haben würden, wenn sie das Nersfjord und die Lusterfjehnung, wie ich sie später auf der Gravens- und Utnesfjord sah, gekannt hätten: jedenfalls wäre die bloße Beschreibung jener nordischen Natur viel wirksamer auf das Gemüth der Leser gewesen, als die geschaubte Phantasterei jener Höllendichter.

Von Gudvangen, wo das Nersfjord endet, setzt sich die Schlucht noch weiter bis zum Staleimsklev zu Lande fort, und giebt hier eine nur in Norwegen vorkommende Erscheinung. Die lange Schlucht, welche gerade fort geht und ziemlich ebenen Grund hat, endet nämlich plötzlich bei Staleim, indem sie durch einen hohen Berg geschlossen wird. Vergleichend Naturwunder giebt's übrigens auch in Norwegen nicht viele: das hier zwischen Gudvangen und Staleim ist eins der schönsten und interessantesten.

Da man von diesem Punkte aus eine Landwegverbindung über den nördlichsten Ausläufer des großen Fjords im Gardsanger herstellen wollte, blieb nichts übrig, als den Weg über den die Schlucht schließenden Berg bis hinauf zum Hofe Staleim, welcher auf dem Fjirn liegt, zu bauen. Und so entstand der von mir früher schon erwähnte höchst interessante Wegebau in der engsten Schluchtlinie — immer herüber und hinüber — am Berge hinauf. Ist der Anblick von unten schon bezaubernd, da man den ganzen schönen Bau in seiner Totalität auf einen Blick überseht, so möchte man sich gar nicht trennen, wenn man oben über den ganzen Bau herabsieht und der Blick dann die lange Schlucht nach Gudvangen hinabschweift — auf grünem Grunde fortwährend den weißen Schaum des die Schlucht fast ausfüllenden Bergstromes verfolgend.

Diesen Punkt aber zu dem malerischsten, den man sich denken kann, zu machen, haben Natur und Kunst sich vereint und das Höchste aufgegeben. Der die Schlucht schließende Berg tritt nämlich im Halbkreis in die Schlucht herein und läßt zu beiden Seiten zwischen sich und den die Schlucht einschließenden Seitenbergen zwei tiefe dunkle Schlünde hineingehen. In jeden dieser Schlünde fällt ein Bergstrom. Beide Ströme waren sehr wasserreich und flossen so hoch herab, daß beide Schluchten und ihre Untertheile fortwährend mit Dampf ausgefüllt waren. Beide Ströme brachten in ihren Oberbetten fortwährend Steine mit und warfen sie mit dem Wasser zugleich in die Schlünde hinab. Dieses Steinerwerfen bei den Fallwassern ist das Grauenshafteste, aber auch das In-

Ein Schreiben des Magistrats in Bezug auf die hiesige städtische Feuer-Sozietät lautete folgendermaßen: „Der Stadtverordneten-Versammlung überreichen wir zur gefälligen Kenntnissnahme vom dem Stande der das Feuer-Sozietäts-Reglement resp. dessen Bestätigung betreffenden Angelegenheiten anbei Abschrift der uns von der königlichen Regierung zugegangenen Reskripte Ihrer Excellenzen des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Ober-Präsidenten, so wie unseres in Folge derselben an das königliche Stadtgericht ergangenen Schreibens und dessen Antwort, welche wir vorausschicken. Wir haben nunmehr anderweit an die königliche Regierung berichtet, um Einholung der Entscheidung des königlichen Ministeriums gebeten und befehlen uns vor, seiner Zeit weitere Mittheilung zu machen.“ Nachdem die Versammlung von dem Inhalte sämtlicher Schriftstücke Kenntniss genommen, erklärte sie, in Betracht der Wichtigkeit der Sache, es für wünschenswerth, auch von dem Inhalte des anderweit an die königliche Regierung erstatteten Berichtes unterrichtet zu sein und ging deshalb den Magistrat um dessen baldige Mittheilung an. — In Annahme des mit 55 Thalern erreichten Meistgebots für die auf einen dreijährigen Zeitraum zur Verpachtung gestellten sogenannten Neu- Fischerei-Wald- und Kude-Acker zu Peisterwitz willigte die Versammlung in die Ertheilung des Auftrages an den Plusslicitanten, erklärte sich auch für die Verpachtung der Gras- und Eidelungung auf dem Dammdörfingen bei Morgenau für ein jährliches Pachtgeld von 20 Thalern mit der Maßgabe, den Verpachtungs-Bedingungen noch die hinzuzufügen, daß Pächter zur Schonung der Dammdörfingen dieselben nicht mit Vieh abhüten dürfe und bewilligte ertauchend die mit 21 Thalern erwachsenen Kosten für Instandsetzung des Brunnens in dem Grundstück 10 zu Alt-Scheitna. — Der entworfene Plan zur Erbauung eines Viehstalles auf dem Schloßvorwerke zu Nieder-Stephansdorf erhielt im Allgemeinen die Genehmigung, unter Bewilligung der auf 4285 Thaler veranschlagten Kosten, welche in den Güterverwaltungs-Stat pro 1858 aufgenommen werden sollen. In Bezug auf die Details des Planes ward dem Magistrat zur Erwägung anheim gegeben, ob nicht an Stelle der projektirten Balkendecke die Wölbung, und an Stelle der Bindwerkswände in dem zur Herrichtung einiger Gefindewohnungen bestimmten Theile des Gebäudes massive Wände sich errichten ließen, ohne durch letztere Modifikation die Summe der veranschlagten Kosten, auf welche die hohen Holzpreise nicht ohne Einfluß geblieben, zu alteriren. Den beregten Abänderungen würde sich erforderlichen Falls die Anschlagssposition für das Gesimse zu Gute rechnen lassen, sofern dasselbe eine zulässige erscheinende größere Einfachheit erzielte.

Dem Vorschlage des Magistrats, die im laufenden Etat zur Pflasterung der Scherstrasse ausgelegte Summe zur Fortsetzung der Pflasterung in der Wallstrasse zu verwenden, stimmte die Versammlung bei. Die Veranlassung zu dieser Abänderung des festgestellten Pflasterungsplanes lag essentially in der Weigerung der Grundstückbesitzer in der Scherstrasse, die Bürgersteige mit Platten zu belegen und die Hälfte der Kosten für die Granittrinnen zu tragen, andertheils in der dringenden Befürchtung der Herstellung des Pflasters in dem nordwestlichen Theile der Wallstrasse. — In Bezug auf die beabsichtigten baulichen Veränderungen in dem alten Gebäude des Polizei-Gefängnisses und in den daran anschließenden neu erworbenen Grundstücken 45 und 46 der Schulbrücke blieb die Entscheidung vorbehalten, indem die Versammlung den Magistrat anging, ihr vorerst das in zwei früheren Beschlüssen beantragte Tableau über den Umfang und die Benutzung der Lokalitäten in den angrenzenden beiden Häusern zuzufertigen, um danach beurtheilen zu können, welche Räume zu Bedürfnissen des Polizei-Gefängnisses und welche zu anderen Zwecken zu verwenden sein möchten.

Die Mehrkosten-Nachweisungen der Bauverwaltung für die Jahre 1855 und 1856 ergaben für das Erstere eine Staatsüberschreitung von 10,007 Thalern, für das Letztere eine Ueberschreitung von 2417 Thalern. Nach den Erläuterungen des Mehrverbrauchs waren es in 1855 die Herstellung der durch das Hochwasser im vorangegangenen Jahre an den meisten Wasserbauwerken, an Straßen und Plätzen angerichteten Schäden und die zufolge des abgeschlossenen Waudreßes als definitive Ausgabe übernommenen, von 1845 bis incl. 1853 vorläufigweise gezahlten Kosten für Unterhaltung der streitigen und nicht streitigen Hofstraßen, welche den Aufwand über den Etat beanspruchte. In 1856 hatten die Staatsanlässe zur Legung gusseiserner Röhren wegen der gestiegenen Eisenpreise und der höheren Arbeitslöhne, so wie die Staatsanlässe zur Straßenspülung wegen Mangel an Feldsteinen und demnachstiger Verwendung von Basalt nicht innegehalten werden können. Die Versammlung erkannte die vorgekommenen Mehrausgaben als unvermeidlich und in den Nutzen der Stadt verwendbar an und beschloß deren nachträgliche Genehmigung. Dieselbe Anerkennung und Genehmigung fanden die bei der Verwaltung der Jurisdiktions-Polizei- und Polizei-Gefängnis-Angelegenheiten pro 1856 stattgefundenen Staatsüberschreitungen zur Summe von 6449 Thalern. In diesem Betrage lagen auch die überetatmäßigen Aufwendungen zu den sachlichen Kosten der Polizei-Anwaltschaft. Die Versammlung nahm hieraus Veranlassung, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, was auf den in der Sitzung am 2. Oktober 1856 wegen der sachlichen Polizei-Anwaltschaftskosten gefassten Beschluß geheißen sei und falls in der Sache noch nicht vorgegangen wäre, zu beantragen, daß die erforderlichen Schritte im Sinne jenes Beschlusses sogleich gethan würden.

Hübner. C. Jurock. Dr. Gräber. Schlarbaum.

§ Breslau, 7. Oktober. Die Brandstätten, in der Dhlauer-vorstadt und am Weidendamme, waren heut den ganzen Tag über vom Publikum stark frequentirt, zumal da außer der gewöhnlichen Schaulust auch das überaus schöne Herbstwetter zahlreiche Schaaeren ins Freie lockte. Auf dem Grundstücke des Kunsthofes Meinede

teressante, denn das Rauschen und Rollen und Tosen und Donnern wird zeitweise von einem furchtbaren Poltern unterbrochen, wenn die Steine an den Felsen herabstürzen und ausschlagen und sich zerschlagen. Dann und wann kommt es auch vor, daß ein Stein ab- und über den Wasserbogen herausspringt und dann sichtbar in den Schlund hinabstürzt. Jedenfalls fühlt man sich auf dem gedachten Punkte wie festgebannt; doch kann ich nicht angeben, ob die Ansicht schöner ist, wenn man von unten hinauf, — vor sich den Berg mit seinem Wunderbau und zu beiden Seiten die interessanten Wasserfälle sieht; oder wenn man von oben herabsieht — unter sich den Wunderbau, zu beiden Seiten die tosenden Sturzflüsse — der Eine Staleimsklev, der Andere Sivlewasersfall genannt — und vor sich die lange Nersfjehnung.

An der Nersfjehnung und deren Fjord ist auch die Bergbildung, wie am Fjälrandsfjord und den andern am Fuße der Gletschergebirge auslaufenden Meerarmen. Im Allgemeinen hat Norwegen, wie schon mehrmals bemerkt, eine von allen Gebirgen der Erde abweichende Berg-formation. Es giebt nämlich dort nicht Höner und Spizen und Berggipfen, sondern fast nur Bergfelder (Fjälde). Diese meistengroßen Bergfelder sind allerdings nicht Hochplateaus im strengen Sinne des Wortes, weil diese Fjälde wieder aus Bergen, Hügeln, Thälern und Neigungen und Senkungen aller Art bestehen; aber sie bilden doch immer einen zusammenhängenden Grundriss, welcher in einer gewissen Abrundung nach allen Seiten mehr oder weniger steil abfällt. An den obgedachten Fjörden erscheinen aber die Berge, wie aufeinander gepackt, d. h. über den Fjörden der die Fjörde begrenzenden Berggipfen ragen in geringer Entfernung wieder andere Firnen hervor; hinter diesen sehen wieder noch höhere stumpfe Kuppen herab — und dies meist in dreibis fünffacher Folge dicht hinter- und übereinander. (Fortf. folgt.)

[Respekt vor dem Alter.] Zu Rocroy in Frankreich wurde, wie glaubwürdig berichtet wird, eine 80jährige Frau, welche mit einem 85jährigen Geiße verheirathet ist, von einem Knaben entbunden, der jedoch nur einige Stunden lebte. Es ist dies ein außerordentlicher Fall der Anthropologie. Zwar wurde im vorigen Jahrhundert ein Pole, welcher 157 Jahre 3 Monate und 3 Tage lebte, und sich im 88. Jahre verheirathete, noch Vater von 7 Kindern, aber seine Frau war erst in den vierziger Jahren. Der Engländer Thomas Vaco, welcher drei Jahrhunderte erlebte, das 14., 15. und 16., da er 1383 geboren, erst 1535, 152 Jahre alt, starb, hatte sich, 120 Jahre alt, zum erstenmal verheirathet; doch ist nicht bekannt, ob er Nachkommen hatte; dem rocroyer Ehepaare gebührt somit die Krone.

[Versunkenes Schiff.] In Oeseemünde ist man beim Ausgraben des neuen Hafendocks 4 Fuß unter der Grasnarbe auf den Rumpf eines Schiffes gestoßen, welches vor langer Zeit, vielleicht Jahrhunderten, dort auf dem Treiblande gestrandet und in diesem dann versunken ist. Die Masten sind über Deck abgebrochen, das Holz des Rumpfes, der von vorn bis zum Heckmast jetzt offen gelegt ist, aber gut erhalten.

am Mauritiusplatz ist das nach dem Hofe zu belegene Fabrikgebäude total ausgebrannt, und nur ein Theil der Umfassungsmauern stehen geblieben. Die Nachbarhäuser, zumeist aus Bindwerk, waren zwar stark bedroht, blieben aber ebenso wie der unmittelbar angrenzende Hofhof der Gebr. Sonnenfeld gänzlich verschont. Dagegen ist fast gleichzeitig am Weidendamme, gegenüber dem Restaurations-Lokale „Holland“, ein bedeutender Vorrath, wie es heißt von 10,000 Stück Eisenbahnschwellen, ebenfalls den Gebr. Sonnenfeld gehörig, ein Raub der Flammen geworden. Man glaubt allgemein, daß hier muthwillige Brandstiftung vorliege.

sch. Breslau, 6. Oktober. Ein leichter Anflug von Wollmarkt mach sich schon auf den Straßen, namentlich auf dem Ringe bemerkbar. Hier und da hält ein thurmhoch beladener Wagen vor den Häusern und entlastet sich seiner schweren, theuren Waare. Auf dem Blücherplatz stehen die langen Reihen von Kladern, auf denen die Landleute die Karben feil bieten.

Künftigen 14. Oktober veranstaltet die konstitutionelle Bürger-Res-source im Ruhmer'schen Saale zur Vorfeier des allerb. Geburtsstages Sr. Maj. des Königs eine Fest-Musikauflösung nebst solennem Ball. Geübte Künstler und Künstlerinnen haben ihre Mitwirkung bei der Fest-Musikauflösung mit einem bedeutenden Sängerkor zugewagt; ebenso wird die Wilhelmsche Kapelle dabei thätig sein.

Die Industrie aller wird nun doch nicht für andere Zwecke verwendet werden, sondern wie alles Irdische auseinandergehen und in das blaße Nicht verschwinden. Man beginnt schon die städtische Halle abzutragen; bereits sind die Kolonnaden zu beiden Seiten des Gebäudes dem Weil des Zimmermanns gewichen, die Pappbedachungen schon entfernt; große Schichten dieses weichen duffenden Materials liegen an der Erde, bereit, ihren Dienst an einem andern Orte zu versehen.

[Der Breslauer Verein gegen das Branntweintrinken] verjammelte sich am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr im Saale des Elisabethens. Prediger Kutta erläuterte in einem längeren Vortrage die Bedeutung des allgemeinen Erntedankfestes. Es erfolgten nun Mittheilungen aus einem, vom „rauben Hause“ zu Steenbed in Holland herausgegebenen, interessanten Schriftchen. Darauf verbreitete sich der Vorsitzende in einem Vortrage über den Zweck des Vereins. Demnachst erfolgten Mittheilungen aus einem statistischen Berichte des „Moniteur“ über die Verringerung der Verbrechen in Frankreich um 8 bis 10 Prozent, seitdem in jenem Staate die Produktion des Branntweins um vieles beschränkt worden ist. Herr Prediger Kutta giebt nunmehr Bericht über die Wirksamkeit des Vereins, welcher fortwährend wächst und, wie allgemein bekannt ist, die verhärtetsten Trunkenbolde schon gebessert hat. Eine zum Schluß für die unglücklichen Einwohner Bojanowo's veranstaltete Kollekte lieferte reichlichen Ertrag.

\* \* [Die Generalversammlung der städtischen Ressource] fand am Dienstag, Abends 7 Uhr, in Liebig's Lokal bei erfreulicher Theilnahme von Seiten der Mitglieder statt. Aus den Mittheilungen, die der Vorsitzende der Versammlung, Herr Kaufmann Laskow, machte, entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl beträgt in diesem Vereinsjahre 982, während sie im vorigen Jahre nur bis auf 952 kam. Die Einnahme betrug vom Oktober 1856 bis dahin 1857: 1884 Thlr. 10 Sgr., die Gesamtausgabe in derselben Zeit: 1826 Thlr. 25 Sgr. Es bleibt also ein Ueberschuß von 57 Thlr. 15 Sgr. Herr Kaufmann Ossig legt sein Amt als Kassirer nieder; nachdem ihm von Seiten der Anwesenden für seine unermüdete Mühwaltung Dank abgestattet worden, wird Herr Kaufmann C. F. Jacob als neuer Kassirer ernannt. Die hierauf folgende Wahl des Vorstandes und seiner Beigeordneten ergab folgenden Resultat: Für das nächste Vereinsjahr 1857/58 wurden gewählt: 1) sieben Vorstandsmitglieder: die Herren Erle, Jacob, Laskow, Ossig, Stetter, Schönfeld und Münch; und 2) zwölf Beigeordnete: die Herren Bernhard, Kalisch, Krause, Möller, Neuenzeit, Schwald, Schimmel, Schleifinger, Schott, Siwert, Reichmann und Wähler. Nachdem Herr Kaufmann Laskow noch mitgetheilt, daß den 13. Oktober die Winterkonzerte in Liebig's Lokal ihren Anfang nehmen, wurde die Versammlung geschlossen.

§ Breslau, 7. Oktober. Für unser Nachbardorf Gabitz war der gestrige Tag ein sehr freudiger, indem der dasige Lehrer, C. Adolph Trappenberg, sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte. Werthwürdiger Weise waren unter den ihm gratulirenden Wirthen gerade fünf und zwanzig, welche ehemals seine Schüler gewesen waren. Früh 7 Uhr begann die Feier, indem der Gerichtsschösz und Kreisverordnete Hr. Timmler mit den männlichen Mitgliebern der Gemeinde bei dem Jubilar erschien, wobei ein zum großen Theile von dem Hrn. Schösz herangebildetes Musikchor im Morgenlicht ertönen ließ. In der feierlich geschmückten Schulstube war indeß die Schuljugend versammelt und der würdige Lehrer ward nunmehr in seinen ihm gewohnten lieben Kreis geführt. Bald darauf ertönte ein Festgesang der Gemeindeglieder, welchem eine herzliche Ansprache des Hrn. Schösz an den verehrten Lehrer folgte, worin der Liebe zur Schule und den Kindern, der Treue zu den Erwachsenden, der Emsigkeit in Gefahren, der Aufopferung in Noth und anderer Tugenden des Gelehrten gedacht wurde. Eine noch 25jährige Wirksamkeit wurde dem Jubilar gewünzt, worauf ihm ein Lebehoch gebracht wurde. Nun trat einer der herrlichen silbernen Vokal. Tief gerührt dankte der Jubilar und sprach in bewegten Worten, wie er sich vor 25 Jahren gelobt habe, Kraft und Zeit dieser Gemeinde zu widmen und er nun die Freude erlebt habe, manch gutes Korn

Berlin. [Sophie Schröder.] die greise Künstlerin, einst die größte Deutschlands, tritt am 7. Oktober im königlichen Schauspielhause als Deklamatrice auf. Manchem könnte es als ein seltsames Wagniß erscheinen, im 76. Lebensjahre — so viele zählt die Künstlerin — noch rhetorische Kraft üben zu wollen. Dem entgegen können wir die Versicherung abgeben, daß, wenn das Wort Sophie Schröder's auch nicht mehr in jenen gewaltigen Tönen ertönt, durch die sie in der Zeit ihres höchsten Glanzes in unerschreiblicher Weise das Publikum hinriß, der seltene Wohlklang des Organs ihr geblieben und das Talent des ergreifenden und erschütternden Vortrags sich noch in fast jugendlicher Frische erhalten hat.

Wien, 6. Okt. [Wenzel Scholz +]. Ein friedliches Ende bezeichnete den Abschluß eines der heitersten Seiten der Kunst gewidmeten Lebens. Wenzel Scholz, dessen angeborener, unüberwindlicher und unverwundlicher tomischer Kraft Jung und Alt in Wien seit langen Jahren den Tribut ununterbrochener lachend-dankbarer Anerkennung so gerne darbrachte, ist nicht mehr. Er starb gestern Abend nach 10 Uhr — an der Bähne, welcher er mit voller Hingebung bis zu seinem Lebensende angehörte, eine unerlöschliche Lücke, in dem Andenken seiner nie gezählten Freunde das Bild einer Individualität hinterlassend, welche das Bedürfnis und die Befriedigung eines von ihm geschaffenen Genres als das eigentliche Geheimnis in sich trug und mit sich fortnahm. Mit Scholz, der als fleißigjähriger Greis eine dritte Generation erfreute, immer derselbe und immer neu, mit unermüdetem Scholz wird in der That ein Stück von Alt-Wien zu Grabe getragen! (W. 3.)

Wenzel Scholz, der eigentlich v. Plümede hieß, und dessen Familie aus Norddeutschland stammte, was bei dem wiener Komiker par excellence interessant zu vernehmen sein wird, war am 28. März 1785 in Innsbruck geboren und widmete sich dem Kaufmannsstande, obwohl sein Vater der Bühnenwelt angehörte. Im Jahre 1812 jedoch übernahm er in Klagenfurt, wo seine Mutter die Direktion des Theaters führte, die Rolle statt eines durchgegangenen Schauspielers und gefiel so außerordentlich, daß seine künftige Laufbahn dadurch entschieden wurde. Das Talent Scholz's entwickelte sich nun so rasch und schön, daß der junge Mann bereits im Jahre 1815 an Hof's Stelle im Hofburgtheater engagirt wurde. Er blieb jedoch nicht lange bei dieser Bühne, und nahm Engagements bei verschiedenen Provinzbühnen an, bis er im Jahre 1826 unter Henslers Direktion wieder nach Wien, und zwar ins Leopoldstädter Theater kam. Da und im Theater an der Wien, unter Carls Direktion, wirkte er ununterbrochen bis kurz vor seinem Tode, 31 Jahre lang. Er ist 72 Jahre alt geworden. (Presse.)



haben aufgehen zu sehen. So wolle er fortwirken als Bildner der Jugend und als Freund der Erwachsenen. Nachdem noch ein von dem zweiten Lehrer Hrn. Seiffert gedichtetes Festlied gesungen worden, sprach letzterer dem Jubilar an und rühmte dessen richtige Auffassung des Lehrberufs, wobei er auf die anwesende Schülerzahl sich bezog. Das Festlied: „Lobe den Herrn,“ schloß die würdige, einfache Feier. Nachmittags bezeugten dem Jubilar mehrere städtische Lehrer ihre freudige Aufmerksamkeit durch Darbringung eines Gesang-Ständchens und eines Geschenkes.

**Y. Die Zeiten ändern sich und wir mit.** Ein regeres Leben denn sonst herrschte am 2. d. M. Abends in den Straßen Breslau's. Es war Hochzeit und die Damen der Küche, der Vorjale und der Kinderstuben — Köchinnen und Schleuseninnen — oder wie sich jüngst eine taufte: „Wirthschafts-Assistentin“ genannt, „verändern sich“, das ist der Terminus Technicus für einen Dienstwechsel. In langen Zügen kreuzten sich die Karavane in den Straßen, und auch an „Kameelen“ fehlt es dabei nicht. In der Nähe des Schweidnitzer Kellers, des Weberbauer'schen Etablissements und an ähnlichen Orten sind bewacht von Jungen und Arbeitsleuten Kisten und Kisten angehäuft. Es sind dies die Kisten, bei denen die Karavane Kasten gemacht haben. Jetzt genießen diese Sklavinnen der Civilisation erlebte Stunden der unbeschränkten Freiheit, jetzt ist es ihnen für eine kurze Spanne Zeit vergönnt, Herr oder Madame ihrer selbst zu sein. In freudiger Lust vertheilen sie an der Seite des Geliebten einen Theil des fauer verdienten Lohnes, während draußen der Wächter bei einem Wirtel-Seidel zählich schneidig den Augenblick herbeiwünscht, um fernereiten „Zieh-Verdiensten“ nachzugehen. Endlich mahnt die Uhr, daß die neue Herrschaft denn doch ein kleines Verlangen nach der neuen Küche und den häuslichen Befolgungen, die heute gar im Argen liegen, haben dürfe, und man bricht auf. Entweder per Droschke, oder Arm in Arm mit dem Geliebten voraus, und der „Mann“ mit der „Madame“ und dem „Schube“ u. i. w. hinterdrein. Sind doch einige mit Kleiderbinden aufgezogen. Wie anders war es sonst, wenn das „neue Mädchen“ aufzog. Es klingelt. In blosem Kopf, eine Jade an, ein einfaches Tuch umgeschlagen, in kurzem Kleid und fester Schürze und ein Bündel mit der bescheidenen Habe unterm Arm, oder wenn es hoch kam, einen braun angestrichenen Kasten neben sich, trat es vor die „neue Herrschaft“, um nach seinen hochgelegenen Bodenstücken zu fragen. Heute ist das etwas anders. Eine Droschke fährt vor. Ein Mann, der neben dem Droschkentreiber gesessen, springt vom Bock und blickt einer Dame aus dem Wagen. Ein breiter Strohhut bedeckt das in tiefen Wellenlinien herabwallende Haar. Eine Mantille oder ein weillener Schal schmiegt sich kokett um das enge Weiden mit langer Kasse. Die beglückte Hand hält Knäuel und Regenschirm und Tasse, und unter der weiten Crinoline oder Reifrock überstreitet der laubere Gamaschenstiefel, der den blendend weißen Strumpf umschließt, sorgsam das Trottoir. Eine Kommode, Hut- und Muffenschachtel, so wie ein Toilette-Spiegel wird von dem Bock und aus dem Innern der Droschke hervorgeholt und in's Haus gebracht. Es klingelt. Marichen läuft, um das Entree aufzumachen. „Muttel, es ist eine Dame da!“ Papa zieht schnell seinen Schlafrock aus, und eilt mit der Mama heraus, um den Besuch zu empfangen. Er ist unbekannt. „Ich bin für die Vorgesung der Küche engagirt und bitte, mir mein Zimmer anzuweisen.“ Es ist die neue Köchin, die aufsteht! Das ist etwa nicht übertrieben; und ist nicht wunderbar. Es ist nur die Folge der sich entwickelnden und progressiv fortschreitenden sozialen Verhältnisse. Die Kultur, die alles bedeckt, warum soll sie sich von den — es jetzt wohl gar nicht mehr zu sagen Dienstboten — also Wirthschafts-Assistenten, fern halten. Weiß man doch heute zu Tage nicht, wenn „wir“ auf dem Markt einkaufen, wer Herrschaft und wer Dienstbote ist. Die Köchin und Schleusenin hält „das Mädchen“ und Monatschriften mit, die der Kolporteur „für das Fraulein hinten in der Küche“ abgibt, und diese wieder dem „Fraulein vorne“ zur Lektüre leiht, „weil es gar zu schön zu lesen.“ Die Köchin ist in der Bibliothek abgemittelt und die Köchin hat Bons zum Theater. Wenn die Köchin ihren Sonntag hat, und es regnet, wird sie von ihrem Cousin in der Droschke abgeholt, und ihre Garderobe steht, dem äußeren Schein nach, der ihrer Herrschaft nicht nach. Die Köchin besucht Bälle und Konzerte, und beim Gartenbier der Mittel und den Bällen der Gewerke ihres „Cousins“, beim „Gartenweibchen“ und dem der Hausbälter und Nachtwächter, spielen sie beachtenswerthe Rollen. Ja, ja, tempora mutantur.

**Δ Oppeln, 7. Oktober.** [Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.] Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland nebst Gemahlin, dem Großfürsten Alexis, der Großfürstin Marie und Gefolge, langten mittelst Extrazuges gestern Abend 7 Uhr 45 Minuten hierher, und wurden auf dem mit Ehrenpforten und Fahnen geschmückten und durch Fackeln hell erleuchteten Perron von den Spitzen der Civil- und Militär-Behörden, Herrn Chef-Präsidenten Grafen Plücker, Herrn Major v. Diezelski und Herrn Landrath Hoffmann, empfangen. Die allerhöchsten Herrschaften begaben sich hierauf in die zu diesem Zwecke besonders eingerichteten Zimmer im oberen Stockwerke des Bahnhofgebäudes, woselbst der Thee und das Souper eingenommen wurden. Unter den auswärtigen Gästen bemerkten wir auch den Herzog von Württemberg aus Karlsruhe. Das zahlreich versammelte Publikum war leider vom Perron ausgeschlossen, und mußte sich begnügen, von der Ferne die imposante Figur des Kaisers und die zarte Gestalt der Kaiserin zu bewundern. Die Anwesenheit eines Kosaken-Offiziers, auf dessen Brust sieben Orden glänzten, schien namentlich für die Jugend, als das Urbild eines National-Russen, große Anziehungskraft zu haben. Die allerhöchsten Herrschaften setzten heute ihre Weiterreise nach Warschau ebenfalls mittelst Extrazuges um 8½ Uhr weiter fort, nachdem sie den Beamten des hiesigen Bahnhofes vorher kostbare Brillantringe hatten überreichen lassen.

**○ Oppeln.** [Kunstnotiz.] So eben ist von einem unserer Mitbürger, Herrn Regierungs-Rath Humbert, eine Tragödie: „Manuel, oder das eberne Standbild“ erschienen. Wir hatten Gelegenheit, dasselbe von dem Herrn Verfasser vorlesen zu hören, und waren eben so von der tief poetischen Auffassung des Stoffes als von der geschichtlichen Wahrheit überrascht. Das Kunstwerk ist edel im vollen Sinne des Wortes. Unser Gesangsverein hat seinem Liedermäster, Musikdirektor Kothke, als Anerkennung seiner bisherigen Bemühungen, einen silbernen Taktstock anfertigen lassen, und ihm denselben unter entsprechender Feierlichkeit überreicht.

**Δ Loslau, 6. Okt.** Wie in Ihrer Stadt ein großer Mangel an Wohnungen, so hat sich beim Ablauf des vorigen Quartals in hiesiger Gegend ein großer Mangel an Dienstboten — männlichen wie weiblichen Geschlechts — sehr fühlbar gemacht, welche Erscheinung indes um so weniger auffallen darf, als dieses Jahr bekanntlich für Feldarbeit, deren jetzt noch ziemlich viel vorhanden, ungewöhnlich hohe Löhne gezahlt werden, weshalb die betreffenden geeigneten Subjekte es vorziehen, sich vorläufig lieber auf „Tagearbeit“ zu verdingen, als in feste Dienstverhältnisse einzutreten. — Was die diesjährige Kartoffelernte in unserer Gegend anlangt, so kann sie durchaus keine ungünstige, aber eben so wenig eine allgemein zufriedenstellende, wie die vom vorigen Jahre es war, genannt werden. Zumeist vernimmt man die Klage, daß die Kartoffeln dieses Jahr „sehr klein“ ausfallen; aber auch hinsichtlich der Qualität hört man von vielen Seiten gerade nicht das günstigste Urtheil fällen. Im benachbarten Oesterreichisch-Schlesien dagegen — und mehr noch im mährischen Gebiete — soll die diesjährige Kartoffelernte in keinerlei Beziehung etwas zu wünschen übrig lassen. — In den genannten Ländern ist in diesem Jahre das Obst quantitativ so gut gerathen, daß eine Billigkeit erlangt hat, deren sich auch ältere Personen dort nicht gut erinnern können. Täglich kommen große Obstvorräthe über die Grenze, um auf diesseitigen Wochenmärkten (wie in Ratibor, Sobrau, Rybnik u.) verkauft zu werden. Namentlich aber sind es die Pflaumen, welche in Folge der starken Einfuhr aus Oesterreich bei uns einen sehr billigen Preis erlangt haben. — Unseren Koblseiden ist von den Raupen dieses Jahr nicht unbeträchtlicher Schaden zugefügt worden. — Die Witterung ist fortwährend sehr günstig. Gestern hatten wir einen wahren Junitag. Auch die Nächte sind weit weniger kühl, als es von der Jahreszeit zu erwarten wäre.

**† Glogau, 5. Okt.** [Gemeinderath. — Schmüder.] — Erweiterung der Stadt.] In Veranlassung einer der letzten, auch in diesen Blättern ausführlich besprochenen Sitzungen des Gemeinderaths unserer Stadt haben in einem hiesigen Lokalblatte Injunkte Eingang gefunden, welche die stattgehabte

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten in einer Weise besprochen haben, welche sowohl für die Versammlung im Allgemeinen als auch insbesondere für namhaft gemachte, einzelne Mitglieder derselben verlegend sind. Jedenfalls hat sich die öffentliche Meinung in unserer Stadt entschieden dahin ausgesprochen, daß einer an sich guten Sache schlecht gedient werde, wenn in solcher Weise auf andere Denkmale eingewirkt würde. Daß die Einführung der Gasverrichtung in unserm Stadttheater nur wünschenswerth ist, dies ist von vornherein nicht bezweifel, im Gegenteil allgemein anerkannt worden. Gleichwohl haben die Stadtverordneten zur Zeit die Herstellung einer Beleuchtung durch Gas abgelehnt. Die Versammlung — aus freier Wahl ihrer Mitbürger hervorgegangen — hat sich hierbei nur von ihrer besten Ueberzeugung leiten lassen, und um deshalb kann es nur bedauert werden, daß hinterher einzelne Mitglieder derselben in öffentlicher Weise in den Augen ihrer Mitbürger wegen — eines Votums gewissermaßen herabgesetzt werden. Dem Vernehmen nach hat sich daher in anerkannter Weise die königliche Regierung zu Regnitz neuerdings an den Magistrat gewandt, um zu erfahren, welche Schritte gegen den Verfasser der gedachten Injunkte bisher unternommen worden sind. — Der General-Post-Direktor Schmüder in Begleitung des Geheimen Rathes Philippborn, so wie des Ober-Postdirektors Albinus aus Regnitz ist auf seiner Inspektionsreise durch Schlesien beifalls Revision der hiesigen Postanstalten am 2. d. Mts. hier eingetroffen. Er übernachtete im deutschen Hause und feste Tags darauf die dienstliche Reise fort. — Die in diesen Tagen in Breslau stattfindende Konferenz sämtlicher Reichshauptmänner von Schlesien wird auch von dem königlichen Regierungsrath und Reichshauptmann Dammann hierher, welcher heute dahin abgeht, besucht werden. — Man trägt sich seit einigen Tagen hier mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, hinter dem ähneren Bahnhofe, und zwar in der Nähe der städtischen Gasanstalt eine neue Vorstadt von Glogau zum Aufbau zu bringen. Das hiesig freilich den geistlichen Knoten unserer Erweiterungstrage mit einem Schläge alerandergleich lösen. Gleichwohl aber dürften erhebliche Bedenken gegen das beabsichtigte neue Unternehmen vorzubringen sein. Der Aufbau einer Vorstadt selbst kann füglich nicht gehindert werden, denn der zum Aufbau in Vorschlag gebrachte Grund und Boden liegt außerhalb des Festungstrapes, er unterliegt also dem Spielraum freier Spekulation. Doch die Stadt als solche wird sich schwerlich mit diesem Projekte befreunden können, und — ohne den Seel der guten Stadt Glogau — dürfte es kaum gehen, da eine so entlegene Vorstadt ihr nur Schaden, aber keinen Nutzen bringen würde. Die Erfahrung in anderen Städten, die in gleicher Lage gewesen sind, z. B. Magdeburg, hat unzweifelhaft gelehrt, daß die Interessen zweier so getrennt von einander liegender Theile einer Stadt ganz auseinander gehen, denn während bisher die Stadt einen Mittelpunkt hatte, enthielt sie in Zukunft deren zwei. Von einer einheitlichen Leitung würde also in Zukunft nicht mehr die Rede sein können. Hierzu kommt für Glogau speziell, daß die Bevölkerung der neu zu erbauenden Vorstadt eine ganz andere werden würde, als die der Altstadt. Denn jedenfalls würde der neue Stadttheil hauptsächlich zu Fabrikanlagen benutzt werden. Es liegt daher auf der Hand, daß hauptsächlich eine Arbeiterbevölkerung sich in der projektirten Vorstadt ansiedeln würde. Die Folge davon wäre, daß die erheblichen Nothheiten der Kommunalverwaltung zum größten Theile von der älteren, beizureichenden Bevölkerung getragen werden müßten. Diese unausbleiblichen Folgen bleiben daher zur Zeit wohl zu ermägen, ehe ein definitiver Entschluß gefaßt wird, seinen Falls scheint es uns aber empfehlenswerth, daß die Kommune Glogau sich selbst das zum Neubau notwendigen Territorium des sogenannten Rittersgärtchens, entäußern will. Wir hoffen daher, daß eine desfallsige verbreitete Nachricht sich nicht bestätigen wird. Denn nach unserem Dafürhalten kann es nur im Interesse der Stadt liegen, daß die Erweiterung derselben aus dieser selbst heraus bewerkstelligt werde. Dies erscheint uns hauptsächlich aus dem halb notwendigen, weil durch die Verbindung der Domvorstadt mit der eigentlichen Stadt durch die neue oberflächliche Eisenbahnbrücke im mittelbaren Anschluß an die Stadt ein natürlicher Vereinigungs- und Mittelpunkt geschaffen worden ist, um welchen herum die Erweiterung der Stadt weiter fortgesetzt werden muß. Die Lage dieser Brücke, die unmittelbare Nähe der Oder führt hier zu errichtende gewerbliche Anlagen, welche der Stadt wohl zu wünschen sind, von der wesentlichsten Bedeutung werden, um so mehr, als der zukünftige vereinigte oberflächliche und niederschleifige Zweigbahn-Eisenbahnhof unmittelbar an der Brücke zu liegen kommt. Dieser feste Uebergangspunkt über die Oder scheint daher der richtige Mittelpunkt für die Stadt Glogau in ihrem erweiterten Umfange zu werden, während für eine isolirt erbaute Vorstadt nur eine zweifelhafte Zukunft in Aussicht gestellt werden kann. Jedenfalls wird aber auf die eine oder die andere Weise Rath geschafft werden müssen, denn der in unseren Mauern herrschende Raum- und Wohnungsmangel fängt nun nach gerade an aus einer mehr sporadischen Form zu einer wahren Epidemie sich heranzubilden.

**Warmbrunn, 2. Oktober.** Die fortdauernde Pracht der Witterung ist unvergleichlich und beispieles. Selbst an lauen Abenden, hier sogar im Sommer sonst mehr zu den Seltenheiten als zu den Gewohnheiten gehörend, fehlt es in dem begonnenen Monate noch nicht. Daher flattern immer noch einige Sommervögel in Rübezahls Gebiete lustig und behaglich umher. Doch im Ganzen genommen begegnen uns in den Tiefen und auf den Höhen Wärmereichen der untergehenden, günstigen Jahreszeit, und der herausdämmernenden Stille und Nede. Mit dem Kursaale sind auch die meisten Verkaufs-Lokalitäten geschlossen, so wie fast alle vermietet gewesenen Zimmer.

Am 27. vor. Mts., bei Gelegenheit der in Seydorf gehaltenen Kirchen-Visitation wurde fund, daß die dortige Armen- wie Krankenpflege sich in einem rühmlich geordneten Zustande befinde, und die vor einem Menschenalter von Grunde aus neu erbaute, schöne Kirche sammt Thurne und Glocken vor ein paar Jahren, ungeachtet der Armut fast aller Gemeindeglieder, sich ohne alle fremde Beihilfe schuldenfrei zu machen gewußt habe. Am 4. d. Mts. haben in der Gnadenkirche zu Hirschberg der Kantor Thoma aus Berlin und der Organist Thirich aus Lauban vorläufig ihre Amts-Berichtungen angetreten. Feierliche Amts-Einweihung steht noch bevor. Seit einem Jahre ist das durch die Menschenliebe des Fürst-Bischofs, der hier ein fensterloses Haus angekauft hat, unter Theilnahme des hiesigen Grafen geschaffene Hedwigskloster hierorts in beherrlicher und wohlthätiger Wirksamkeit sowohl für Krankenpflege ohne Konfessions-Unterschied, als auch für Kinder-Erziehung, eine Doppelanstalt für beide Geschlechter unter Fürsorge dreier Nonnen nach den Regeln eines Franziskaner-Ordens. Vor einem Jahre wurde ein evangelisches Ehepaar als Doppelverleihe gleichzeitig aus der Anstalt zu Grabe getragen. Die Kinder, ungefähr 20, besuchen die katholische Ortsschule. Die Besichtigung der Anstalt ist mit zuvorkommender Gefälligkeit der begleitenden Oberin Jedem, der darum bittet, ohne Ausnahme und Schwierigkeit gestattet. Was für Baupläne der Koppewirthe Sommer ausführen werde, welcher zu dem „Breslauer Hofe“ auch ganz kürzlich noch das früherhin Willmannsche Haus zugekauft hat, mag die Folgezeit lehren. Desfalls steht dem Orte wieder eine Verschönerung dadurch bevor. Das Kirchgewölbe rundum erneuert sich Woche für Woche. Dem „Landwirthschaftlichen Vereine“ zu Hirschberg ist es nachträglich gelungen, Remunerationen von 2 bis 5 Thlr. für die vorzüglichsten Viehpfleger mit Rücksicht auf die gehaltenen Thierkuren zu ermitteln. Auf der Hirschberg-reichenberger kostbaren, neuen Kunststraße wird eine halbe Meile jenseits der Josephinen-Hütte bei Neuwelt ein Zollhaus erbaut. G. a. w. P.

**§§ Schweidnitz, 6. Okt.** [Zur Tagesgeschichte.] Die Prophezeiungen, die man in Betreff eines schönen Herbstes gemacht, scheinen sich zu erfüllen; wenigstens haben wir seit vierzehn Tagen fast andauernd günstige Witterung gehabt, die den Dekonomen zur Bestellung der Felder sehr zu flatten gekommen ist. Leider erregt die große Anzahl der Mäuse die gerechtesten Besorgnisse für die Ausfaat. — Mit der Ernte der Runkelrüben, die in dem hiesigen Kreise wegen der bedeutenden Anzahl der Zuckerfabriken in beträchtlicher Menge angebaut werden, ist man jetzt vollaus beschäftigt; die Campaigne selbst nimmt in den nächsten Tagen bei der Mehrzahl der Etablissements ihren Anfang.

Die Versuche im Breichschießen, die am 1. September ihren Anfang genommen, werden, wie man hört, noch einige Zeit fortdauern; in der vorigen Woche waren dieselben in Anwesenheit mehrerer hoh-

ren Stabsoffiziere in der Richtung von der jauernicker Fleische nach Fort 1 gerichtet. — Mit dem Winterhalbjahre eröffnen mehrere für den Zweck der Förderung der Geselligkeit und für die Tendenz wissenschaftlicher und musikalischer Unterhaltung begründete Vereine ihre Thätigkeit von neuem, so der Gewerbeverein, der Quartettverein, die Philomathie u. a. m. Auch der Unterricht in der für wissenschaftliche Fortbildung der Handlungslehrlinge begründeten Schule hat wiederum seinen Anfang genommen. — Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule, die bereits zwei Jahre besteht, beginnt mit dem 13ten d. Mts. ihren neuen Lehrkurs. Am Gymnasium haben die Lektionen heute bereits wieder angefangen. — Heute veranstaltet der Pianist Gnabendorf auf seiner Durchreise, unterstützt von Breslauer Künstlern, ein großes Klavierkonzert in dem Saale des Gasthofes zur Stadt Berlin. Seit Anfang dieses Monats giebt die unter Reichlands Leitung stehende Schauspielergesellschaft im hiesigen Stadttheater einen Cyklus von Vorstellungen.

**Δ Reichenbach, 5. Okt.** Der Mühlenpächter Eduard Jung in Poln-Weistritz bei Schweidnitz hat an letzterem Orte eine Zanderfabrik etablirt. Im Gasthof zur Sonne werden im kommenden Winter wieder 12 Abonnements-Konzerte der Poltmann'schen Kapelle stattfinden. — Künftigen Donnerstag beabsichtigt der Pianist Ab. Gnabendorf aus Warschau, unterstützt durch Fräulein Schwarzer und mehreren schweidnitzer Dilettanten, so wie durch den reichenbacher Männergesangsverein, ein Konzert hier zu veranstalten. Dem Künstler geht ein guter Ruf voraus. Abweichend vom vorigen Jahre sind bis jetzt von und nach hier noch täglich 3 Jäger im Gange, und wissen wir nicht, ob und von welchem Zeitpunkt für diesen Winter eine Veränderung eintreten wird. Viel Aufsehen erregte hier die vor etwa 14 Tagen unter Anschuldigung eines bedeutenden gewaltigen Diebstahls erfolgte Verhaftung eines geachteten Bürgers.

Von hier und auch aus weiterer Entfernung besuchen viele die hervorragenden, zum großen Theil noch im Bau begriffenen bergmännischen und Hüttenanlagen im Rippichthale bei Polpersdorf. Allgemein wird die Freundlichkeit und Gefälligkeit der dort angestellten Beamten gegen Besucher gerühmt.

**= Görlitz, 7. Oktober.** Die Ergänzungs-Wahlen zum Kommunal-Landtage der Oberlausitz sind bereits in drei Kreisen der letztern beendet. Es wurden gewählt:

im Kreise Lauban

- 1) zum 1. Landgemeinde-Abgeordneten der Kreistags-Abgeordnete, Ortsrichter und Bauergutsbes. Joh. Gottlieb Sperlich in Schwerta,
- 2) zum 2. Landgemeinde-Abgeordneten der Kreistags-Abgeordnete, Ortsrichter und Kreischambel. Carl Ehrenfried Förster in Neuschweide,
- 3) zum Stellvertreter des 1. Landgemeinde-Abgeordneten der Kreistags-Abgeordnete, Ortsrichter und Bauergutsbesitzer Joh. Gottlieb Erner zu Stolzenberg,
- 4) zum Stellvertreter des 2. Landgemeinde-Abgeordneten der Kreistags-Abgeordnete, Ortsrichter und Bauergutsbes. Anton Beyer in Pfaffenstorf;

im Kreise Rothenburg

- 1) zum 2. ritterschaftlichen Abgeordneten: der Rittergutsbesitzer, Premier-Lieutenant und Kreis-Deputirte Ferdinand Behm auf Weigsdorf,
- 2) zum 3. neurritterschaftlichen Abgeordneten-Stellvertreter: der Rittergutsbesitzer Franz Rodig auf Hshmannsdorf,
- 3) zum 2. landständischen Abgeordneten-Stellvertreter: der Polizeidistrikts-Kommissarius und Kreis-Larator Heinrich in Rothenburg;

im Kreise Hoyerswerda

- 1) zum 3. ritterschaftlichen Abgeordneten-Stellvertreter: der Rittergutsbesitzer und Ritterschafts-Rath v. Klising auf Bernsdorf,
  - 2) zum 4. ritterschaftlichen Abgeordneten-Stellvertreter: der Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. v. Boddien auf Mönau.
- Die sämtlichen Gewählten haben sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt, auch ist die Bestätigung dieser Wahlen bereits erfolgt. Die Ergänzungs-Wahlen im Kreise Görlitz stehen noch bevor; der Termin hierzu ist auf den 31. Oktober d. J. anberaumt.

**(Notizen aus der Provinz.)** \* Sagan. Die Frau Herzogin spricht in dem neuesten Wochenblatt öffentlich ihren herzlichsten Dank aus für die freundlichst gewährte Aufmerksamkeit bei der am 1ten stattgefundenen Benachthung ihrer Entlein, der Gräfin Marie von Castellane mit dem Prinzen Anton von Radziwill. Zugleich hat sie am selben Tage ein Geschenk von 20 Thaler der Stenographischen Stiftung übermacht und verheißt, alle Jahre noch 20 Thaler am 3. Oktober der Anstalt zuzuführen zu lassen.

Δ Görlitz. In der ersten Abendversammlung der naturforschenden Gesellschaft (am 2ten d. Mts.) trug Herr Maurermeister Küstner Einiges über die Zustände und die Zukunft der Indianer von Nordamerika vor, was um so mehr Interesse erregte, als diese Mittheilungen aus eigener Anschauung hervorgingen.

Δ Liegnitz. Unser Theater wird mit dem 15. Oktober eröffnet werden, und zwar zunächst mit einem Fest- und Eröffnungs-Vorlog, welchem der Schiller'sche „Don Carlos“ folgt. — In der breslauer Kunstausstellung ist jetzt ein für die hiesige katholische Stadtpfarrkirche bestimmtes Altarbild aufgestellt, welches vom Maler Thumann, einem Schüler Hübners, gemalt ist. Es zeigt die auf Wolken schwebende Gestalt der heiligen Hedwig im einfachen Klostergewande, zu ihren Füßen liegt ein Hermelin-Mantel ausgebreitet. In den nächsten Tagen wird das Gemälde hier eintreffen, um am 15. Oktober aufgestellt zu werden.

**Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.**

**Z. Z. Pleschen, 6. Oktober.** Am jüngsten jüdischen Versöhnungsfeste (28. v. Mts.) lieferten in Turek, einer nicht unbedeutenden Fabrikstadt hinter Kalisch im Königreiche Polen, die aus Deutschland dort eingewanderten Fabrikbesitzer, wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, ein seltsames Beispiel mittelalterlichen Fanatismus. Die dortige Synagogengemeinde war nämlich seit langer Zeit gezwungen gewesen, ihre an einer öffentlichen Straße belegene Synagoge wegen Baufälligkeit zu renoviren, wurde aber, ich weiß nicht wie, von einem großen Theile der Nichtglaubensgenossen, namentlich Fabrikbesitzern, daran verhindert. Endlich gelang es ihr auf Anordnung der Baubehörde ihren Vorhaben zur Ausführung zu bringen und kurz vor dem Versöhnungstage war der Bau vollendet. Nun verschloß sich ein Theil der angeführten Gegner, am Versöhnungstage, wo die Gemeinde größtentheils vom Fasten entrückt ist, die Synagoge zu demoliren, resp. die Juden ihr Unternehmen büssen zu lassen. Dies erregte noch zeitlich genug der Ortsbürgermeister. Er eilte alsbald zu dem im Gotteshause noch betenden Juden, (beträchtlich dauert an diesem Tage der Gottesdienst bei den Israeliten den ganzen Tag) offenbarte ihnen das ruchlose Vorhaben der Gegner und bat sie um Beschleunigung des Gottesdienstes. Gegen 2 Uhr Nachmittags wollte man eben die Synagoge verlassen, als der fanatische Haufe von Gegnern mit Äxten und Knütteln den Ausgang versperrte. Die im doppelten Sinne angegriffenen Juden merkten alsbald, daß es nicht bloß auf Demolirung des Gotteshauses, sondern vielmehr auf Mord und Todtschlag abgesehen war, bewaffneten sich daher mit den in der Synagoge zum Fortschaffen eingerichteten Bücherpullen und leisteten männlichen Widerstand. Der Vortheil eilte sofort nach Kalisch, um beim Fürsten Schutz und Hilfe nachzusuchen. Schnell wie der Blitz sprengten von Kalisch Offiziere und Kommissarien hin nach dem Orte des Aufruhrs, begleitet von einem Trupp Kosaken, denen es auch bald gelang, die Ruhe vollständig wieder herzustellen und viele der Aufwiegler zu verhaften. Die Behörden sind auch auf das eifrigste bemüht, alle Schuldigen zu entdecken und zur Strafe zu ziehen. — Vor Kurzem kamen hier zwei junge Geschäftsleute, resp. Gläubiger mit eigener Equipage an, fuhren bei einem per Renommée bekannten reichen Kaufmann vor und boten ihm den Rest ihrer Waaren, bestehend in mehreren Schoden seiner Leinwand und vielen Dutzenden Tischdecken, ja selbst ihr wirklich schönes Gespann, mit mehr als 50 % unter dem Werthe an, weil, wie sie behaupteten, sie gezwungen wären, nach dem Auslande zu gehen. Sie legitimirten sich vollständig über ihre Persönlichkeiten und den Gewerbebetrieb, und man mußte um so mehr über die spottbilligen Preise erstaunen. Die Pferde waren aber zu schön, als daß unser Kaufmann sie so leicht aus dem Spiele lassen sollte; er bat daher die Gäste (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



# Beilage zu Nr. 469 der Breslauer Zeitung.

## Donnerstag den 8. Oktober 1857.

(Fortsetzung.)

des Nachmittags bei ihm nochmals einzupfechen. Gleichzeitig lud er auch einen Schnittwaren-Kaufmann zu sich ein. Dieser war gleich darüber einig, die Pferde, Leinwand etc., nur nicht die Tischzeuge, antaufen zu wollen. Klein, meinten unsere Glückstritter, wir müssen Alles, oder können gar nichts verkaufen — und jagen von dannen. Der Sachkundige sah glücklicherweise ein, daß an dem Tischzeuge mehr zu verlieren bevorstand, als alles Uebrige Vortheil bieten konnte. — Nicht nur an Lohnarbeitern, sondern auch an Gefinde haben wir großen Mangel. Letzteres geht von dem Grundjage aus, das Gefinde kann allenfalls ohne Herrschaft existiren, nicht aber kann die Herrschaft ohne Gefinde sich behelfen, und entblödet sich nicht, dies frei herauszusagen. Unser Bürgermeister hat den Nachwachtern, die für ihren Nachtdienst zu schlecht bezahlt werden, eine ausschließliche Konzession für Handdienste ertheilt, und ihnen taxenmäßig festgesetzt, wie viel sie bei vorkommender Beschäftigung per Tag, Stunde etc. fordern dürfen. Jedem Andern soll dies Geschäft von nun unterlagt sein. — Die Preise weichen und die Kartoffelernte lohnt so reichlich, daß man den Scheffel Kartoffeln wohl noch unter 10 Sgr. kaufen wird. Ein Besitzer in unserer Nähe will ein bedeutendes Quantum Kartoffeln mit 5 Sgr. per Scheffel verkaufen, wenn sie der Käufer auch ausgraben und einfahren läßt. — Mit den Worten unseres großen Königs: „Wir müssen für unsere Freunde, die alten Soldaten sorgen!“ fordert Hr. Landrath Gregorovich die Patrioten des Kreises zu freiwilligen Beiträgen auf, um den hilfsbedürftigen Veteranen des Kreises am diesjährigen Geburtstage Sr. Majestät des Königs eine Unterstützung verabreichen zu können.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Breslau**, 4. Oktober. Nach der offiziellen Statistik des Tabakbaues in Preußen und in den übrigen Vereinsländern, welche mit Preußen die Uebergangsabgabe vom Tabak theilen, waren daselbst mit Tabak bebaut preußische Morgen:

	1853	1854	1855
I. Preußen.....	37,692	34,649	31,599
II. Vereinsländer u. Vereinsgebietsheile des engern Vereins mit Preußen...	1,608	1,950	1,688
III. Sachsen.....	204	184	158
IV. Hannover.....	2,166	1,655	
V. Kurheffen.....	1,013	993	1,034
VI. Thüringen, Verein.....	1,097	1,056	869
VII. Braunschweig.....	38	27	32
Zusammen.....	41,602	41,205	37,035

In Oldenburg und Lüneburg wird kein Tabak gebaut. Auf die einzelnen Provinzen der preussischen Monarchie vertheilt sich der Tabakbau folgendermaßen:

	1853	darunter nicht steuerpflichtig
Ostpreußen.....	997 M. 109 □ R.	693 M. 1 □ R.
Westpreußen.....	2,022 „ 13 „	190 „ 78 „
Posen.....	3,481 „ 149 „	226 „ 139 „
Pommern.....	7,272 „ 54 „	289 „ 107 „
Schlesien.....	2,598 „ 84 „	148 „ 161 „
Brandenburg.....	12,846 „ 19 „	330 „ 64 „

	1854	darunter nicht steuerpflichtig
Ostpreußen.....	842 M. 42 □ R.	578 M. 105 □ R.
Westpreußen.....	1,737 „ 108 „	156 „ 144 „
Posen.....	2,548 „ 27 „	200 „ 147 „
Pommern.....	7,221 „ 170 „	328 „ 127 „
Schlesien.....	3,298 „ 45 „	140 „ 37 „
Brandenburg.....	11,523 „ 144 „	301 „ 147 „

	1855	darunter nicht steuerpflichtig
Ostpreußen.....	776 M. 61 □ R.	561 M. 19 □ R.
Westpreußen.....	1,725 „ 64 „	151 „ 96 „
Posen.....	2,130 „ 17 „	191 „ 2 „
Pommern.....	6,898 „ 110 „	185 „ 42 „
Schlesien.....	3,261 „ 55 „	129 „ 12 „
Brandenburg.....	10,473 „ 35 „	273 „ 22 „

Sachsen nebst den zum thür. Verein gehörigen Landes- theilen 4,817 „ 87 „ 11 „ — „  
Westfalen 84 „ 85 „ 39 „ — „  
Rheinprovinz 3,521 „ 175 „ 15 „ 170 „

Sachsen nebst den zum thür. Verein gehörigen Landes- theilen 4,391 „ 178 „ 9 „ 57 „  
Westfalen 70 „ 80 „ 33 „ — „  
Rheinprovinz 3,014 „ 171 „ 33 „ 42 „

Die durchweg stattgefundene Abnahme der mit Tabak angebauten Flächen findet ihre hauptsächlichste Erklärung in den Preisverhältnissen, welche zur Erweiterung des Anbaues von Getreide ermunterten. Die noch im Rückstande befindliche Zunahme der Statistik des Tabakbaues für 1856 wird eine kleine Erweiterung der zum Anbau von Tabak bestimmten Flächen, dagegen die des Jahres 1857 eine erhebliche Ausdehnung derselben nachweisen. In letzterer Beziehung dürfte namentlich die neuerdings stattgehabte erhebliche Vermehrung des Tabakbaues in Schlesien hervortreten.

□ **Breslau**, 5. Oktober. Nach der vom Centralbureau des Zollvereins aufgestellten provisorischen Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen dieses Vereins an Zollgefallen für das erste Halbjahr 1857 hat die Brutto-Einnahme der Eingangszölle im Ganzen 12,629,096 Thlr., die der Aus- und Durchgangszölle zusammen 282,940 Thlr., die Gesamt-Brutto-Einnahme mithin 12,912,036 Thlr. betragen. Unter Zugrundelegung des zwischen den Zollvereinsstaaten vereinbarten Vertheilungsmodus stellt sich die Abrechnung so, daß Preußen von den Eingangszöllen 1,702,080 Thlr. und von den Aus- und Durchgangszöllen des westlichen Verbandes 10,747 Thlr. herauszubringen, dagegen aber von den Aus- und Durchgangszöllen des östlichen Verbandes 59,058 Thlr. zu empfangen hat. An dem Gesamtbetrage der gemeinschaftlichen Brutto-Einnahme für Eingangszölle participirte Preußen mit 7,430,954 Thlr., an dem der Ausgangszölle des östlichen Verbandes 25,227 Thlr., an dem der Durchgangszölle des westlichen Verbandes mit 61,987 Thlr., an dem der Ausgangszölle des westlichen Verbandes mit 29,416 Thlr. und an dem der Durchgangszölle des westlichen Verbandes mit 8873 Thlr.

□ **Hamburg**, 20. Oktober. Wenn man die offiziellen Tabellen über den Elbischiffverkehrsverehr von 1843 bis Ende 1856 vergleicht, so findet man, daß in Folge der Elbflut und der Konkurrenz, welche die Elbischiffahrt durch die Eisenbahnen erhalten hat, allein in der Aufahrt circa 900,000 Ctr. weniger befördert wurden.

In der Niederfahrt beträgt das Minderquantum circa 27,000 „  
Summa... 927,000 Ctr.  
1856 1855  
weniger  
mehr

An rohem Zink kamen elbwärts nach Hamburg 63,979 173,474 109,495  
Zinkblechen 32,415 26,165 6,250  
Der stärkste Rohzinkimport elbwärts fand in der Periode von 1843–1856 in folgenden Jahren statt und betrug:

1849 1852 1850 1844 1843  
300,260 Ctr. 271,656 Ctr. 211,428 Ctr. 198,113 Ctr. 193,404 Ctr.  
Bei dem gegenüber dem Rohzinkimport auf der Elbe von 1849 um mehr als das Vierfache gestiegenen Rohzinkimport von 1856 ist indeß der besonders niedrige Wasserstand der Oder mit in Anschlag zu bringen. Der Werth des 1856 auf der Elbe nach Hamburg geführten Rohzinks wird berechnet auf 383,874 Thlr.  
der der Zinkbleche auf 324,150 „  
in Summa... 708,024 Thlr.

□ **Stettin**, 6. Okt. Aus der Provinz Schlesien kamen auf der Oder im Monat September d. J. hier an, und zwar aus

	Weizen	Roggen	Gerste u. Malz	Hafer
W. Sch.	W. Sch.	W. Sch.	W. Sch.	W. Sch.
Ogou, Gubrau, Steinau, Neu- jals, Schwusen.....	12	22	5	21
Maltitz.....	—	—	—	60
Breslau.....	44	541	13	1105
Brig, Kofel, Oppeln, Ratibor	30	—	—	122
Außerdem 530 Ctr. Zink gegen 18,698 Ctr. Zink im September 1856 und 61 Ctr. Kleefamen gegen 174 Ctr. im September 1856.				

□ **Rehmit**, 3. Oktober. Das Renn- und Thierschau-Fest auf der Höhebene bei Florianshof, welche mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit dem hiesigen Verein für Land- und Forstwirtschaft von dem Besitzer Herrn Ober-  
Amtmann Reichert abgetreten worden war, begünstigte der Himmel durch das schönste Wetter. Wohl hatte den Tag vorher der starke Südwest den größten Theil der Tribüne abgedeckt, aber es gelang noch, den Schaben zur Zeit zu ersehen, und am Morgen war Alles wieder gekehren, als die Menge Equipagen vorfuhr, und die Tribüne sich mit den elegantesten Damentouilletten füllte; bald war kein Raum mehr leer. Die Rennen begannen gegen 12 Uhr. Das Richter-Ment hatten übernommen:

Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor,  
Se. fürstliche Gnaden der Fürst von Pleß.

Im Größtungsrennen, welches die Herren Graf Friedrich v. Frankenberg-Bilchowitz und Herr Gemenar jun. ritten, gewann der schwarze Wallach „Samuel“ vom Beveril aus der Umel. Herr Gemenar's brauner Hengst vom Scheet Ancher aus einer Yorkshire-Stute war offenbar zu dick gefüttert, um aufzukommen, obwohl ein tüchtig Pferd mit guten Formen und Rücken.

Im Trabreiten ohne Bügel siegte die schwarze Stute des Herrn Vilde-  
König gegen die schwarzbraune Stute mit Blasse des Freiherrn v. Wilde-  
Strzelewski. Beide Herren fahen ungeachtet der Unentschiedenheit und der anfänglichen Störung der Bläthe in gutem Gleichgewicht.

Rennen um den Vereinspreis. Der Verein hatte eine Peitsche mit silbernem Knopf und eine Gebirgschrift ausgelegt. Es waren 500 Ruten zu reiten, 4 Hürden, 3/4 Fuß hoch, zu nehmen, mit 150 Pfd. Gewicht. Es hatten genannt:

Herr B. Fährnrich v. Gröling den braunen Wallach „Young Rover“ vom  
Rover aus einer Halbblutstute, dem Herrn Prem.-Lieut. v. Siegroth gehörig.

Herr Lieut. v. Blücher den hellbraunen Wallach „Telegraph“ vom White-  
nole aus der Jancy, geritten von Herrn Lieut. v. François.

Herr Graf Bentel-Siemianowicz den Fuchswallach „Firtail“ vom Grey  
Morus aus der Firtail.

Herr Lieut. J. J. J. den braunen Wallach „Gentleman“ vom Lara aus  
der Umel.

An der letzten Hürde ging Young Rover vor und siegte gegen Telegraph  
um eine halbe Pferdelänge zu großen Freude seines Reiters.

Trabreiten. 500 Ruten. 1 Firtail, 2 Jhaler Neugeld. Drei  
Galoppirungen dreimal erlaubt.

Es fiegte hier die braune Halbblutstute „Aurora“, geritten von dem Baron  
Sant Durant, stud. jur. et cameral., gegen den braunen Wallach des Frei-  
herrn v. Wilde und des Lieut. König schwarze Stute leicht mit sechs Pferde-  
längen.

Für ein Subscriptions-Rennen: 1000 Ruten, 5 Hürden zu 3/4 Fuß, zwei  
Gräben zu 10 Fuß, ein Graben zu 12 Fuß, waren von den Gutsbesitzern des  
Kreises 40 Firtail aufgebracht. Leider gingen nur drei Pferde des Herrn Gra-  
jen Hugo Hendel-Siemianowicz, „Carolus“ vom War Eagle aus der Caroline,  
geritten vom Besitzer, „Firtail“ vom Grey Morus aus der Firtail, gerit-  
ten vom Herrn Lieut. J. J. J., „Victoria“, Schimmelstute vom Lama aus der  
Elmine, geritten vom Herrn Lieut. v. François. Die Herren v. Heidebrand  
und der Jala und Hochmäcker hatten ihre Pferde zurückgezogen. Carolus, von  
seinem reitkundigen Besitzer vortrefflich geführt, nahm bald die Spitze und  
brachte die beiden folgenden Pferde über die Hürden. Die beiden zehnjährigen  
Gräben, 26 Fuß von einander entfernt, wurden leicht genommen, Firtail  
voran, der 12jährige Graben durchritten. Carolus ward verhalten, und da  
Victoria, durch einen zur Unzeit gefassten Fuß verleitet, den Siegespfosten  
schon erreicht zu haben glaubte, ward der Sieg von Firtail leicht errungen.  
Victoria machte ihr nachträgliches Rennen mit Carolus. Bei der voraussicht-  
lich in größerem Maßstabe erwarteten Konkurrenz in diesem Rennen mußte es  
jeder bedauert werden, daß die anderen Anmelde ihre Pferde zurückzogen,  
und deshalb Herr Graf Hendel-Siemianowicz nicht genöthigt war, seine vortrefflichen  
Pferde zur vollständigen Hergabe ihrer Leistungsfähigkeit anzubieten. Die  
Freude dieses Genusses blieb den anwesenden Sportsmen unerfüllt.

Im Bauernrennen erhielten Preise die Bauern Wichulla aus Wilscha,  
Schulze Wilsch aus Kniginz und Bauer Wiegla aus Lohmitz.

Zur Thierschau hatten die Domänen viele Exemplare ihrer Heerden  
gebracht, vorzugsweise waren schöne Kühe und Kalbinnen schweizer, mürtha-  
ler und oldenburgischer Race von Groß-Dubensko und Czerniow aufgetrieben;  
aber auch Aufzuchtbesten hatten schönes Hindvieh zur Schau gebracht. Es  
erhielten Prämien der Kreisförm Schindergoll aus Klein-Nauden, der Farrer  
Wanjura aus Groß-Nauden, der Freigärtner Wilsch aus Nieder-Marklowitz,  
Häusler Nastulla aus Ober-Marklowitz, der barmherzige Brüder-Convent zu  
Bilchowitz, der Bauerngutsbesitzer von Siegroth zu Molna, desgleichen Wilsch  
zu Sobraw, Neumann zu Molna, Kura in Lohmitz, Raschenda in Lohmitz.

An die pflegenden Hand wurden vertheilt 20 Thlr. unter die Viehmärter und  
Wärterinnen der Domänen Wilsch, Wilsch, Baranowicz, Dubensko, Weichhoff.

An die vielen anwesenden guten Gebrauchsfüllen, darunter ein braunes  
Stutfüllen des Herrn Farrer Marx zu Loslau, wurden Fahnen vertheilt.

Se. Durchl. der Herzog von Ratibor hatte einen Wagen voll schöner, edel ge-  
schmückter Füllner: Dörfling, Brama-Putra, Malaga, weisse u. gelbe Cochinchina, weisse  
Seidenbänder, und 2 Exemplare der allerliebsten kleinen Vantham-Race, auf den  
Platz geschickt.

Nachdem füllten die dazu aufgerichteten Koken vortrefflich  
gehaltene Ferkel der Esprace von den Domänen Wilsch, Goltartowicz und  
Baranowicz, ein sehr fetter schwarzschwarzer Vollblutbock des Herrn Koch auf  
Jantowicz und schöne Exemplare der hochbeinigen polnischen Race vom Domi-  
nium Wilsch.

Das Fest wurde durch die Verlosung der angekauften Gegen-  
stände, worunter Füllner, Kühe, Schweine, Blasse u. s. w. auf dem Felle be-  
nützt, worauf sich die Gesellschaft zu einem Balle begab, welcher in gemüthlicher  
Heiterkeit um 3 Uhr des Morgens schloß.

So endigte noch dieses Jahr ein  
zum Volksfest gewordenes Unternehmen ohne Störung und Unfall, da das im  
Nennen um den Ehrenpreis des Vereins vorgekommene Unreihen eines zur  
Ungebühr auf die Rennbahn gekommenen vertriebenen Zuschauers durch einen  
der Herren Reiter wohl mit dem Sturze beider Pferde und Reiter ausging,  
wobei ein Knecht mit umgerissen wurde, ohne einen anderen Nachtheil, als  
staubige Kleider und dem Alerger über das Vorkommnis, vorübergehend. Der  
schöne klare Himmel, der Anblick der freundlichen Landschaft mit den Bergen  
am Horizont, den vielen noch grünen Baumgruppen, die heitere Stimmung des  
Zahlreichen, unter sich großentheils bekannten Publikums vereinigte alle Ele-  
mente, um frohlich und Eintracht zu schaffen und das Fest zu einem gemüth-  
lichen zu machen.

Für den Verkehr mit Papiergeld dürfte dem geschäftstreibenden Pu-  
blikum nachfolgende Zusammenstellung von Interesse sein:

1) Einlösungssstellen ausländischer Banken in Sachsen. An-  
halt-deßsaussche Landesbank: Die Agentur derselben in Leipzig, Hotel de Saxe,  
2 Treppen. — Geraer Bank: Die Agentur derselben in Leipzig, Hainstraße  
Nr. 32; b) dito in Glauchau; c) J. C. Seebe in Dresden; d) J. A. Schröder  
in Plauen. — Lübecker Privatbank: Sieland u. Co. in Leipzig, große Fleischer-  
gasse, „goldnes Schiff“. — Lüneburger Bank: Die Agentur der coburg-gothai-  
schen Kreditgesellschaft in Leipzig, „Centralhalle“. — Privatbank zu Gotha:  
S. Wäldert in Leipzig, Neumarkt Nr. 42. — Rostocker Bank: Die Agentur der  
anhalt-deßsausschen Landesbank in Leipzig, Hotel de Saxe, 2 Treppen. —  
Thüringische Bank: a) J. G. Müller in Leipzig, großer Blumenberg; b) J.  
Wallerstein in Leipzig. — Weimarsche Bank: a) Die Agentur derselben  
in Leipzig, Markt, Stieglitzens Hof; b) Günther u. Rudolph in Dresden; c) Louis  
Wendendorff in Chemnitz.

2) Außer Cours gesetzte Rassenbills. Anhalt-köthen-bernburger  
Eisenbahncheine à 1 und 5 Thlr., vom 20. Februar 1850, verfallen 1. April  
1857. — Heroglich anhalt-köthen'sche Staats-Schuld-Rassenbills à 1 u. 5 Thlr.,  
vom 1. Juni 1848, verfallen 1. April 1847. — Köthen-bernburger à 1 und

5 Thlr., vom 2. März 1848, verfallen 1. Dezember 1856. — Schwarzburg-  
Rudolstädter à 1 und 5 Thlr., von 1848, verfallen 1850. — Schwarzburg-  
Sondershäuser à 1 und 5 Thlr., vom 11. März 1854, verfallen 31. Dezem-  
ber 1856.

3) Verfallenes Papiergeld. Noten der preuß. Bank à 25 Thaler.  
Vom Wasserzeichen ist nur die 25 in der Mitte vorhanden, es fehlt das Band  
mit der Umschrift „Preussische Banknote“ und die Jahreszahl 1856 in den un-  
teren Ecken. Die Nachbildungen sind mit Nr. 61,494 und 614,946 bezeichnet.  
— Coupons der preuß. Staats-Anleihe von 1854. Bei dem letzten Worte vor  
der Unterschrift steht ein Komma anstatt eines Punktes. — Weimarsche 10-  
und 20-Thalercheine. Bei den richtigen steht die weibliche Figur auf der Rück-  
seite über ihre rechte Schulter, hingegen bei den falschen nach unten. Auch  
couffiren 10-Thalercheine, welche lithographirt sind, das Papier grünlich und  
ordinär, die Wasserzeichen gedruckt und die Schrift gesperrt und mangelhaft,  
vorzüglich beim Wort „Commissär“ die zwei m; die Serie links undeutlich;  
schlechte Zeichnung der Figur auf der Rückseite; Druck grau und nicht schwarz;  
das Littera ist B. Nr. 43,007. — Königl. sächsische Einthalerscheine (alte).  
Die Rückseite ist, anstatt mit goldbrauner, mit ziemlich schwarzer Farbe gedruckt  
und der Buchstabe K bei den Worten „Königl. Sächs.“ auf der Vorderseite  
hat einen eben so großen oberen Schrägstrich wie der untere ist. — Chemnitzer  
Stadtgeldscheine. Selbige zeichnen sich durch geringeres Papier, schlechten  
Druck und edige Arabeskenzeichnung aus, sowie dadurch, daß der Buchstabe B bei  
dem Wort „Bank-Direktorium“ unverhältnißmäßig kleiner und zarter ist als der  
Buchstabe D in derselben Zeile.

Da beim Rosten der Nidelspeise arsenige Säure entweicht, welche durch  
hohe Schornsteine nicht ganz beseitigt werden kann, so soll einer neueren Be-  
stimmung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe u. vom 30. Septbr. d. J.  
zufolge bei der Ertheilung der Konzession zur Errichtung von Röstlösen für Nidels-  
peise, abgesehen von sonst noch erforderlich scheinenden Einrichtungen oder Be-  
stimmungen über den Betrieb, jederzeit die Bedingung gestellt werden, daß der-  
artige Röstlösen mit Giffängen versehen werden.

□ **Breslau**, 7. Oktober. [Börse.] Die Börse begann namentlich für  
öferr. Credit-Mobiliar in fester Haltung; dieselben wurden bis 103 1/2 bezahlt,  
doch behauptete sich dieser Cours nicht lange und sie gingen bis 102 1/2 herun-  
ter. Eisenbahn-Aktien im Allgemeinen waren matt. Das Geschäft erliden  
nicht sehr erheblich. Franzosen waren pr. Oktober 160 Br. Fonds etwas fester.  
Darmstädter 100 1/2 Br., Lüneburger —, Dessauer —, Geraer —,  
Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobiliar 102 1/2 — 102 1/2 bez., Thüringer  
—, sächsische Zettelbank —, Koburg-Gothaer —, Commandit-An-  
theile 102 Br., Posener —, Jaffner —, Genfer —, Baaren-  
Kredit-Aktien —, Ababahn —, schlesischer Vant.-Verein 80 1/2 Br.,  
Berliner Handelsgesellschaft —, Berliner Vantverein —, Rärnthner  
—, Elisabethbahn —, Rheinhahn —.

□ **Breslau**, 7. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]  
Roggen flau und Preise ferner weichend. Rübungscheine und loco  
Waare 35 1/2 Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat und Oktober-Novbr. 36 1/2 bis  
38 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 37 1/2 — 37 Thlr. bezahlt, Dezbr. u. Januar-  
Februar 1858 38 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-  
Mai 40 1/2 — 40 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Rüböl etwas matter bei  
mäßigen Umsätzen; loco Waare 14 1/2 Thlr. Br., 14 Thlr. Gld., pr. diesen  
Monat 14 1/2 — 14 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., 14 1/2 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr.  
14 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. —, April-Mai 14 1/2 Thlr. Br., Kartoffel-  
Spiritus fast unverändert bei mäßigem Umfatz; pr. diesen Monat 9 1/2 Thlr.  
bezahlt, Oktbr.-Novbr. 9 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 9 1/2 Thlr. bezahlt, Ja-  
nuar-Februar, Februar-März und März-April 1858 9 1/2 Thlr. Gld., April-  
Mai 9 1/2 und 9 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

□ **Breslau**, 7. Oktober. [Produktenmarkt.] Vom heutigen Markte  
haben wir eine Aenderung in den Preisen nicht zu berichten; die Zufuhren  
waren wiederum ziemlich gut, und keine Qualitäten Weizen, so wie schwere  
Sorten Roggen leicht veräußlich; mittlere und geringe Sorten leider vorbenan-  
nten Getreidearten konnten nur zu billigeren Preisen begeben werden. — Gerste  
von schöner lichter Farbe und Hafer erhielten sich in guter Frage. — Erbsen  
waren nur in besserer Kochwaare anzubringen.

Weißer Weizen.....	76-80-82-84 Sgr.	
Gelber Weizen.....	70-74-77-79 „	
Brenner-Weizen.....	60-65-68-70 „	nach Qualität
Roggen.....	45-47-49-51 „	und
Gerste.....	44-46-48-50 „	Gewicht.
Hafer.....	30-32-34-36 „	
Erbsen.....	70-74-78-80 „	

Delisaaten waren etwas besser offerirt und behaupteten in tafelfreier  
Waare gestrige Preise; untergeordnete Sorten mußten etwas billiger erla-  
ssen werden. — Winterraps 108-112-115-117 Sgr., Winterrüben 104-  
106-108-110 Sgr., Sommerrüben 88-90-92-94 Sgr. nach Qual.

Rüböl war auch heute matt, doch mehr gehandelt; loco 14 1/2 Thlr. Br.,  
14 Gld., Oktbr. 14 1/2 — 14 1/2 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 14 Thlr. Br., pr.  
Frühjahr 1858 blieb 14 1/2 Thlr. Br.

Spiritus etwas fester, loco 10 1/2 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war durch größeres Angebot, besonders  
rother Saat, eine mattere Stimmung und Käufer zurückhaltender, die Preise  
behalten sich nur mäßig.

Rothe Saat 18-19-19 1/2-20 Thlr. } nach Qualität.  
Weiße Saat 17-18 1/2-20 1/2-22 1/2 Thlr. }

An der Börse war es mit Roggen matt und wurde billiger verkauft. In  
Spiritus wurde mehreres gehandelt, loco und nahe Termine fest, spätere Ter-  
mine flauer und niedriger. — Roggen loco 35 1/2 Thlr. bezahlt, Oktbr. 36 1/2  
Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 37-36 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezember 37 1/2 —  
37 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 wurde mit 40 1/2-40 Thlr. bezahlt. —  
Spiritus loco 9 1/2 Thlr. Gld., pr. Oktbr. 9 1/2 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr.  
9 1/2 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 9 1/2 Thlr. bez., 9 1/2 Gd.,  
pr. Frühjahr 1858 9 1/2 bezahlt, 9 1/2 Gd.

□ **Breslau**, 7. Oktober. Zink flau wegen dringender Offerten. Seit  
dem 3. d. Mts. sind 1000 Ctr. à 8 1/2 Thlr., 500 Ctr. à 8 Thlr. 28 Sgr.,  
500 Ctr. W. H. à 9 Thlr. gehandelt. Gestern waren Offerten zu 8 1/2 Thlr.  
da. Heute waren Käufer zu 8 Thlr. 24 Sgr. Vorrath in erster Hand  
3000 Centner.

### Wasserstand.

Breslau, 7. Okt. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

### Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Sagan. Weizen 75-85 Sgr., Roggen 47 1/2-51 1/2 Sgr., Gerste 47 1/2  
bis 52 1/2 Sgr., Hafer 36 1/2-41 1/2 Sgr., Erbsen 75-80 Sgr., Kartoffeln  
16 Sgr., Stroh 4-4 1/2 Thlr., Heu 45-60 Sgr., Butter 7 1/2-8 Sgr., Man-  
del Eier 5 Sgr.

Jauer. Weißer Weizen 80-90 Sgr., gelber 67-77 Sgr., Roggen 46  
bis 50 Sgr., Gerste 44-48 Sgr., Hafer 33-38 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 78-82 Sgr., gelber 75-80 Sgr., Roggen  
42-46 Sgr., Gerste 44-48 Sgr., Hafer 34-38 Sgr., Erbsen 60-65 Sgr.,  
Kartoffeln 13-15 Sgr., Pfd. Butter 8-8 1/2 Sgr., Schod Eier 19-21 Sgr.,  
Centner Heu 26-30 Sgr., Schod Stroh 5 1/2-5 1/2 Thlr., Schod Handgarn  
18-19 Thlr.

### Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Septbr. d. J. für 8,234 Personen und 13,637 Thlr. 22 Sgr. — Pf.  
124,041 Ctr. Güter.

Einnahme im Septbr. v. J. nach erfolgter Feststellung 11,339 = 11 = 5 =

Im September d. J. mehr 2,298 = 10 = 7 =

Hierzu Mehr-Einnahme bis ult. August d. J. 8,267 = 16 = 3 =

d. J. mehr 10,565 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf.







## Zweiter Rechnungs-Abschluss der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

für das Rechnungs-Jahr vom 1. Juli 1856 bis ultimo Juni 1857.

### A. Jahresrechnung.

I. Einnahme.			
	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Prämien-Einnahme von 6,376,750 Thlr. Versicherungs-Summe	285,097	29	6
2. Reservierte Prämie aus dem Jahre 1855/56	72,855	29	—
3. Reservierte 60 %, welche im vorigen Jahre nicht mit zur Berechnung gekommen	4,497	18	8
4. Policen-Gebühren	562	23	—
5. Zinsen	429	20	6
6. Reservefonds vom ersten Jahre	2,606	27	3
	366,050	27	11

### II. Ausgabe.

1. Agenten-Provision und Rabatt	19,300	6	10
2. Sämmtliche Verwaltungskosten	29,596	4	9
3. Schäden-Vergütungen abzüglich der Verwerthung von Ueberresten gefallener Thiere	147,921	29	5
4. Von den reservierten 60 % Prämien zu Schäden müssen nach den angestellten Ermittlungen, als nicht mehr zur Berechnung kommend, angenommen werden	1,425	4	—
5. Reservierte Prämie wieder aufgehobener Versicherungen von 342,893 Thlr. 15 Sgr. Versicherungs-Summe	22,000	29	6
6. Prämien-Reserve für das nächste Jahr	Thlr. 82,599.	8.	11.
„ für folgende Jahre	50,045.	3.	10.
	132,644	12	9
	352,888	27	3

### Recapitulation.

Einnahme	366,050	27	11
Ausgabe	352,888	27	3
Gewinn	13,162	—	8

Der wie folgt zur Vertheilung kommt:  
Lantien an 5 Direktoren und den Vorstehenden des Gesellschafts-Ausschusses Thlr. 700. — —  
In den Reservefonds 10,738. — 8.  
Dividende auf 862 Aktien à 5 % oder 2 Thaler pr. Aktie = 1,724. — —  
Summa wie oben 13,162 — 8

### B. Bilanz.

#### I. Aktiva.

1. Baarer Kassenbestand	642	4	11
2. Kapital-Forderungen und Effekten	1,794	—	—
3. Borrätige Stempel	1	25	—
4. Werth des Inventariums	4,293	10	6
5. Debitoren	28,537	19	3
6. Forderungen an Versicherte für zu späteren Terminen fällige Prämien	79,654	15	—
7. Auf Schäden zu verrechnende 60 % Prämie	78,549	24	11
8. Zu verrechnende Errichtungskosten auf die nächstfolgenden 3 Jahre	12,000	—	—
9. Depot-Bechsel der Aktionäre	137,920	—	—
	343,393	9	7

Davon ist noch zu zahlen:

1. Für bereits berechnete, aber erst im Juli gelbste Policen-Stempel	Thlr. 40.	7.	6.
2. An Entschädigungen, deren Zahlung von den Agenten zur Zeit noch nicht nachgewiesen	= 24,858.	18.	8.
3. Dividende für 1856/57	= 1,724.	—	—
4. do. vom vorigen Jahre unabgefordert	= 188.	—	—
5. Lantien an die Direktoren	= 800.	—	—
	27,610	26	2
	Summa	315,782	13 5

#### II. Passiva.

1. Grund-Kapital in 1250 Aktien à 200 Thlr.	Thlr. 250,000	—	—
Davon sind baar eingezahlt 862, mithin ab für noch zu begebende 388 Aktien à 200 Thlr.	= 77,600	—	—
	172,400	—	—
2. Reservefonds	Thlr. 10,738.	—	8.
3. Prämien-Reserve	132,644.	12.	9.
	143,382	13	5
	Summa	315,782	13 5

Magdeburg, den 14. September 1857.

### Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

L. G. Schmidt, vollziehender Direktor. Consentius, Koch, Direktoren.

Vorliegender Rechnungs-Abschluss ist mit den Büchern verglichen und mit denselben übereinstimmend befunden.

Magdeburg, den 15. September 1857.

Die Monenten:

Albert Falkenberg. Theodor Heinrichshofen.

Die Dividende für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1856 bis ultimo Juni 1857 ist auf 5 pCt. oder 2 Thaler per Aktie festgestellt.

Die Inhaber von Aktien unserer Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, diese Dividende gegen Abgabe der Dividenden-Quittung aus unserer Haupt-Kasse, Breite Weg 118, in den Geschäftsstunden, Vormittags von 9 bis 1 Uhr resp. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu erheben.

Magdeburg, den 3. Oktober 1857.

### Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

L. G. Schmidt, vollziehender Direktor.

### Unterricht in der Photographie.

Ein Lehrer der Photographie ist gesonnen, binnen Kurzem hier Unterricht in dieser Kunst zu erteilen, und zwar auf eine so einfache und leicht fassliche Weise, dass ein Jeder, der auch noch gar keinen Begriff davon hat, in ganz kurzer Zeit gute Portraits auf Glas, Papier und Wachsleinwand anfertigen kann. Mancher möchte sich hierdurch eine interessante und gewinntragende Beschäftigung aneignen. Gute, ohne Verzeichnung arbeitende Apparate, so wie Einrichtung des Ateliers, besorgt derselbe. Hieraus Reflektierende wollen ihre Absichten unter der Chiffre P. W. 19 gefälligst recht bald in der Expedition dieses Blattes niederlegen, worauf ihnen das Nähere in einigen Tagen mitgeteilt wird. Auch können dann Probebilder in seinem Gasthose eingesehen werden.

### Polotechnisches Bureau von Dr. H. Schwarz,

Breslau, Bahnhofstraße Nr. 7 a.

Um einem, von den gebräut Industriellen, Landwirthen und Kaufleuten vielfach gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, habe ich am hiesigen Orte

### ein polotechnisches Bureau

eröffnet. — Dasselbe fertigt qualitative und quantitative Analysen aller Art, sowohl von Rohprodukten als Fabrikaten. Es besorgt die Errichtung von Fabriken, sowie die Einführung von Verbesserungen, Maschinen, Apparaten und Instrumenten in schon bestehende. Es vermittelt den An- und Verkauf von Fabriken, Grundstücken, Wasserkräften etc. Die Beschaffung von Patenten im In- und Auslande, das Engagement von Buchhaltern, Werkführern, Aufsehern und geschickten Arbeitern. Die wissenschaftliche und praktische Bildung des Unterzeichneten, die Bekanntmachung mit den ausgezeichnetsten Fabriken Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Englands, eine längere selbstständige Wirksamkeit in verschiedenen technischen Fächern, endlich die Verbindung mit tüchtigen Technikern, Maschinenfabrikanten und Baumeistern leisten für die Erfüllung der vorliegenden Zwecke Garantie. Zudem ist das neue Institut dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll

Die Sprechstunden sind von 8—10 Uhr Morgens und von 2—5 Uhr Nachmittags. Gegenstände, die keine persönliche Besprechung erfordern, können auch im Comptoir von C. W. Roland, Schweidnitzer-Straße Nr. 11, abgegeben werden.

### Avis!

Meinen hiesigen und auswärtigen Kunden zeige ich hiemit den Empfang meiner in Leipzig persönlich eingekauften Waaren ergebenst an, und ist nunmehr mein Lager in Tuchen, Putzen, Duffel, Kalmdr u. bestens assortirt.

Breslau, den 6. Oktober 1857.

S. Meidner, Ring Nr. 15.

Sieben ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorrätig, in Breslau bei G. W. Adersholz:

### Der schnelle Franzose oder neuentdeckter Schlüssel,

vermittelt dessen man ohne Hilfe eines Lehrers, auf eine sehr leicht fassliche, bequeme und sichere Art die französische Sprache in ungewöhnlich kurzer Zeit lesen, verstehen und sprechen lernt.

### Siebente verbesserte und vermehrte Auflage.

12. Heftet. Preis 6 Sgr.

Vorliegendes Büchlein, zunächst für diejenigen geschrieben, welche sich nicht einem gründlichen Studium des Französischen widmen, sondern vorerst nur so viel französisch lernen wollen, als nothwendig ist, um sich verständlich zu machen und von Andern verstanden zu werden, führt Alle, die sich dessen bedienen, in sehr kurzer Zeit zum vorgestetzten Ziele; sieben Auflagen rasch auf einander beweisen seinen Werth.

### Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Direktion der Ostbahn vom 3. d. M., die Eröffnung der Bahnstrecke von Frankfurt a. O. über Rastatt nach Kreuz und den Uebergang des Verkehrs der Ostbahn auf die diesseitige Bahn betreffend, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass vom 12. d. Mts. an, folgende Personenzüge auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von hier abgehen und resp. hier ankommen werden:

#### A. Abgang.

- 1) 6 Uhr Morgens Personenzug nach Danzig und Königsberg,
- 2) 8 1/2 Uhr Morgens Personenzug nach Breslau,
- 3) 12 1/2 Uhr Mittags Lokalzug nach Frankfurt a. O.
- 4) 6 1/2 Uhr Abends Personenzug bis Sommerfeld und Sorau mit Anschluss nach Rastatt und Landsberg.
- 5) 10 1/2 Uhr Abends Schnellzug nach Breslau,
- 6) 11 Uhr Abends Schnellzug nach Danzig und Königsberg.

#### B. Ankunft:

- 7) 5 Uhr Morgens Schnellzug von Danzig und Königsberg,
  - 8) 5 1/2 Uhr Morgens Schnellzug von Breslau,
  - 9) 9 1/2 Uhr Morgens Personenzug von Sorau mit Anschluss von Rastatt und Landsberg,
  - 10) 5 Uhr Nachmittags Personenzug von Breslau,
  - 11) 9 1/2 Uhr Abends Lokalzug von Frankfurt a. O.
  - 12) 10 1/2 Uhr Abends Personenzug von Danzig und Königsberg.
- Der Gang der Güterzüge und die sonstigen näheren Bestimmungen werden aus dem unter der Presse befindlichen Fahrplane zu ersehen sein.

Der Schnellzug ad 6 wird bereits am 11. Oktober d. J. zuerst abgefertigt werden.

Breslau, den 4. Oktober 1857.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

### Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab wird für die aus dem waldenburger Revier über Pignitz kommenden Steinkohlen der Frachtfah nach Siegersdorf auf 12 1/2 Sgr. pro Tonne festgesetzt.

Breslau, den 28. September 1857.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

### Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn.

Die Aktionäre werden hierdurch in Kenntniss gesetzt, dass der Umtausch der bereits vollgezahlten Aktien-Escheine resp. Aktien-Quittungsbogen unserer Bahn gegen die entsprechenden Aktien bei unserer Haupt-Kasse Nikolai-Strasse Nr. 6b von 9—12 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm.

stattfindet.

Breslau, den 6. Oktober 1857.

Die Direktion der Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn.

## Von Leipzig

zurückgekehrt, beehren wir uns, einer geehrten Damenwelt ergebenst anzuzeigen, dass sämtliche der dort persönlich eingekauften Neuheiten eingetroffen sind, und unser Lager in allen neu erschienenen Artikeln aufs Vollständigste assortirt ist.

## Gebrüder Littauer,

Die festen Preise sind auf jedem Gegenstand vermerkt.

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

### Auktion.

Von Freitag den 9. d. Mts. Morgens 8 Uhr ab bis Abends 6 Uhr, und erforderlichen Falles an den nächstfolgenden Tagen in derselben Zeit, werden die Materialien der hiesigen Industriehalle, bestehend in Bauhölzern, Brettern und Fenstern etc., auf dem Exerzierplatze gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

### Neuerfundener Kesselstein-Spiritus.

Den Herren Dampfessel-Besitzern empfehlen wir unser Lager von Kesselstein-Spiritus, zum Reinigen resp. des Vertreibens des Kesselsteins aus den Dampfesseln. Wir liefern einen Kesselstein-Spiritus, durch dessen Anwendung nicht nur das Ansehen und Verhärten des Kessel- oder Pfannensteins ganz vermieden, sondern auch der bereits im Kessel verhärtete Stein wieder aufgelöst, ohne dass dadurch dem Material des Kessels der geringste Schaden zugefügt wird, ja sogar der Klingstein, welches bekanntlich der härteste Stein ist, wie solcher in einigen Gegenden Deutschlands vorkommt, wozu auch der sich aus Seewasser bildende Stein gehört, wird durch Anwendung dieses Mittels ohne größere Quantitäten, als zur Auflösung des gewöhnlichen Kesselsteins erforderlich, aufgelöst.

Gebrauchs-Anweisungen werden von uns gratis verabreicht. Hinsichtlich der ausgezeichneten zweifelsfreien Qualität des von uns gelieferten Kesselstein-Spiritus beziehen wir uns auf die Zeugnisse unserer Herren Abnehmer: Hrn. Oberamtmann Dieck in Neubeben. Herren Kading und Reinhardt, Zuckersabrikanten in Sudenburg-Magdeburg. Hrn. A. Beyer, Dampfmaschinenbesitzer in Magdeburg. Herren Frize und Comp., Spiritusfabrikanten in Magdeburg. Herren Vogel u. Comp., desgleichen. Herren Fiedr. Th. Spengler und Comp., Zuckersabrikanten in Magdeburg. Herren Ebert und Senf, Spiritusfabrikanten in Magdeburg. Herren Gebr. Rudolph, Brennermeister in Magdeburg. Hrn. J. Plumenthal, desgl. Hrn. Richard Hartmann, Maschinenfabrikant in Chemnitz. Hrn. C. J. Janaschek, desgleichen in Prag.

Q. Mendel und Comp. in Magdeburg, alleiniges Depot des neuerfundenen Kesselstein-Spiritus.

### Zur Vermittelung von Expedition

über Magdeburg zu Wasser und zu Lande empfehlen sich:

Q. Mendel und Comp., Expeditions-, Kommissions- und Intassis-Geschäft.

### Homöopathischer Gesundheits-Kaffee.

Von diesem nach Vorschrift des Herrn Dr. J. A. Günther in Langensalza gefertigten Gesundheits-Kaffee habe ich der Handlung S. G. Schwarz in Breslau eine Niederlage übertragen, wo derselbe zu Fabrikpreisen an Wiederverkäufer verkauft wird. Im Einzelnen kostet das Pfund 3 Sgr., 6 Pfund für 15 Sgr. August Sunderhoff in Nordhausen.

### Maschinenöl so wie Maschinenschmierre,

(Knochenöl), empfehlen als etwas neues und vorzügliches, welches nicht schmiert und länger steht als jedes andere, billigt: Q. Mendel und Comp. in Magdeburg.

### Bekanntmachung.

[956]

Beauftragung der Verpflegung der Gefangenen in den Straf-, Gefängnis- und Verpflegungs-Anstalten zu Bries, Striegau, Breslau und Schweidnitz pro 1858 haben wir einen Pensions-Termin auf den 16. November d. J. Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Regierungs-Gebäude im Bureau IV. vor dem Regierungs-Sekretär Lehmann anberaumt. Bemerkung wird, dass neue Bieter nach 6 Uhr Abends überhaupt nicht mehr zugelassen werden und der Deputirte angewiesen ist, mit dieser Stunde den Termin zu schließen, wenn nach geschiedenem Auftritte kein Gebot mehr erfolgt. Die Verpflegungs-Unternehmer haben sich im Termine über ihre Kautionsfähigkeit auszuweisen und als Bieter vor dem Termine eine Kautions von mindestens 500 Thlr. baar oder in Cours habenden Effekten bei unserer Haupt-Kasse zu deponieren.

Die Verpflegungs-Bedingungen und Speise-Geld können sowohl im gedachten Bureau, als in den Bureau der erwähnten Anstalten in den Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 3. Oktober 1857.

Königl. Regierung, Abtheil. des Innern.

(gez.) v. Gds.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung zum jährlichen Bedarf von circa 30 Mies verschiedenen lithographirten Formularen für die königl. Oberförster und Forst-Rassen des hiesigen Regierungs-Bereichs soll dem Mindestfordernden vom 1. Januar 1858 ab auf drei Jahre überlassen werden.

Die Muster zu diesen Formularen und des dazu zu verwendenden Papiers sind bei dem Regierungs-Formular-Magazin hieselbst (im Regierungs-Gebäude) einzusehen, und fordern wir die hiesigen Herren Buchdrucker-Besitzer und Lithographen hierdurch auf, ihre Anerbietungen bis zum 16. November d. J. versiegelt unter der Aufschrift:

„Submission zu den Formularen für königliche Oberförster“

an uns einzureichen.

Breslau, den 3. Oktober 1857.

### Königliche Regierung.

Abth. für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

### Bekanntmachung.

Ueber den Nachlass des am 10. Februar 1857 hieselbst verstorbenen Obergamtsdieners Karl Biender ist das erbliche Erbschafts-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlass, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, bis zum 1. Novbr. 1857 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlass verfallen ausgesprochen werden, dass sie sich wegen ihrer Verfallung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Vertheilung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlass-Masse, mit Ausschluss aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präliminums-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 11. Novbr. 1857 Vorm.

11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 23. September 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

### Bekanntmachung.

[948]

Die direkte Brot- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen in den nicht mit königlichen Magazinen versehenen Garnisonorten im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1858 soll im Wege des Submissionsverfahrens in Entreprise gegeben werden, und haben wir die desfallsigen Ausbietungstermine für die einzelnen Garnisonorte in diesen selbst und zwar auf folgende Tage:

1) in Wohlau auf den 20. Oktober d. J.,

2) in Witzg „ „ 21. dito

3) in Herrnhut „ „ 22. dito

4) in Subrau „ „ 23. dito

5) in Wilsch „ „ 26. dito

6) in Dels „ „ 28. dito

7) in Kreuzburg „ „ 30. dito

8) in Oppeln „ „ 2. November d. J.

9) in Gr.-Strehlitz „ „ 3. dito

10) Gleiwitz „ „ 4. dito

11) in Pleß „ „ 6. dito

12) in Ratibor „ „ 9. dito

13) in Leobschütz „ „ 10. dito

14) in Ob.-Hogau „ „ 11. dito

15) in Münsterberg „ „ 13. dito

16) in Strehlen „ „ 16. dito

17) in Ohlau „ „ 17. dito

18) in Striegau „ „ 19. dito

Vormittags 10 Uhr, in den resp. Magistrats-Lokalitäten anberaumt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten, die übrigens auch auf einzelne Verpflegungsgegenstände, wie Brot, Fourage, gerichtet sein können, jeden Falls aber nur auf die genannten einzelnen Garnisonorte sich beziehen dürfen, da Generalgebote ausdrücklich ausgeschlossen werden, schriftlich versiegelt unter der Aufschrift:

Submission

die Truppenverpflegung in . . . . .

pro 1858 betreffend.

in den Terminen bis um 10 Uhr Vormittags an unsere Deputirten gelangen zu lassen und demnachst der Eröffnung beizuwohnen, sich aber zugleich auch über ihre Qualifikation und event. auch über ihre Kautionsfähigkeit genügend auszuweisen.

Auf später eingehende Submissionen wird eben so wenig, wie auf Nachgebote Rücksicht genommen werden.

Die speziellen Verpflegungs-Bedingungen nebst Angabe der ungefähren Bedarfs-Quantitäten können in dem Bureau der unterzeichneten Intendantur und bei den Magistraten der betreffenden Garnisonorte eingesehen werden, und werden außerdem in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Breslau, den 1. Oktober 1857.

Königl. Intendantur 6. Armecorps.

### Seiffert's Restauration,

[2817] Schweidnitzer-Straße Nr. 48, heute, Donnerstag: Concert. Anfang 7 Uhr.



**Pianoforte-Fabrik H. Brettschneider, Katharinenstrasse 7, nahe der Post.**



## Grünberger Weintrauben!

(in d. J. ausgezeichnet schön und zur Kur sehr geeignet!)

offere ich das Pfd. ab Grünberg 2 1/2 Sgr. inkl. Emballage bis Ende Oktober. — Dr. Wolff's Anleitung zur Kur gratis! — Wallnüsse à Schock 2 1/2, ausgekocht 3 Sgr., Preiselbeeren in Kässern à 15—50 Pfd. 1 1/2, Himbeer- und Kirschsaft 9 Sgr. pr. Pfd. — Backobst: Birnen 2 und 3, geschält 7 1/2, Apfelf. 5, gesch. 7 1/2, Kirschen 4, süße 6, Pflaumen Pa. 3 1/2, geschält 6 1/2, gefüllt 8, ohne Kern 7 Sgr. pr. Pfd. — Dampf-Mus: Pflaumen- 3 u. 5, Kirschen 4, süße 6, Apfelf. 2 1/2, Birnen- 2 Sgr. pr. Pfd. — Eingemachte Früchte: Quitten 12, Johannis- 16, Erd- beeren 20, Kirschen 12, Myrtilosen, Meise-Clenden, Compot, Rüsse 16, Pfirsichen 20 Sgr. pr. Pfd. — Desgl. Gelées u. Marmeladen. — Apfelfeigen und Weineisig 4 Sgr. pr. Flasche. — Daueräpfel 1 1/2—2 Thlr. pr. Scheffel. — Auf vorstehende Artikel nehmen Aufträge ebenfalls — gleich mir — die Herren

**Carl Straka**

**und Hermann Straka**

in Breslau entgegen, und zwar ab Grünberg zu gleichen Preisen, ab Breslau mit entsprechendem Porto-Zuschlag — wonach genannten Handlungen zu Breslau echte, täglich frische grünberger Kurtrauben auszuwogen 3 1/2 Sgr., im Original-Päckchen 3 1/2 Sgr. pr. richtiges Netto-Pfund kosten.

## Fußboden=Glanzlaß,

rein-gelbbraun-mahagonifarbig, in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn Franz Christoph in Berlin, offerirt in 1 à 2 Pfd.-Flaschen, so wie in Päckchen von 6—20 Pfd. à Pfd. 12 Sgr. Gebrauchs-Anweisung gratis.

**C. C. Preuß, Schweidniger-Strasse Nr. 6.**

[2144]

**Soeben erschien, vorrätig in Breslau**  
in der Sort.-Buchhandlung von **Gras, Barth und Comp.** (S. F. Ziegler),  
Herrenstraße Nr. 20:  
**Zuverlässig guter Rath**  
für Alle, welche von einem kleinen Kapitale  
**ohne Arbeit**  
anständig leben wollen.  
Herausgegeben von Fr. Bucher.  
Geb. Preis 5 Ngr.  
In Brief durch A. Bänder, in  
Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze,  
Friedr. Thiele. [2378]

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorrätig in der Sort.-Buchhandlung von **Gras, Barth u. Comp.** (S. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

## Die Kunst zu essen.

Zweite mit einer Federzeichnung vermehrte Ausgabe der  
„Gastronomischen Studien.“  
Elegant broschirt. — Preis 15 Silbergroschen.  
Rudolf Kunze's Verlagshandlung in Dresden.  
In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze,  
in Ratibor: Friedr. Thiele. [2419]

**Zwei Buchhalter**  
mit bed. Geh., 3 Reisende für Kolonial-W., Wein- und  
Fabrik-Gesch., 4 Kommissarien für verich. Branchen und  
mehrere gewandte Detailisten können annehmbar placirt werden durch **E. Sutter** in Berlin.

**Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik**  
tann von ihren Knochenmehl- und Dünger-Präparaten, sowie von echtem Peru-Guano vom  
15. dieses Monats ab noch Lieferungen übernehmen.

**Opiz u. Haveland, alte Taschenstraße Nr. 21.**

**Echte Harlemer Blumenzwiebeln**  
offerirt: [3399] **Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.**

**Echte Harlemer Blumenzwiebeln**  
in starken gefunden Exemplaren, empfiehlt laut gratis in Empfang zu nehmendem Katalog:  
**Richard Kother,**  
Schubbrücke Nr. 75, Ecke des Hintermarkts.

**Immortellen,**  
direkt aus Frankreich bezogen, offerirt:  
**Richard Kother,**  
Schubbrücke Nr. 75.

**Photadyl**  
à Pfund 5 Sgr. 8 Pf., so wie Photadyl-Lampen jeder Art, empfiehlt das Breslauer  
Photadyl-Beleuchtungs-Comptoir von  
**C. F. Capann-Karlowa, am Rathhause 1, (alter Fischmarkt).**

**Poudrette,**  
Nr. 1 mit 6 pSt. Stickstoff u. 12 pSt. Phosphorsäure, à 4 Thlr., [2396]  
Nr. 2 mit 3 1/2—4 pSt. Stickstoff u. 2 1/2 pSt. Phosphorsäure, à 1 1/2 Thlr.,  
offerirt die **Chemische Dünger-Fabrik.**

**Arbeitsunfähige Pferde,**  
so wie thierische Abfälle aller Art werden angekauft von der  
**Chemischen Dünger-Fabrik,**  
Comptoir: Schweidniger-Stadtgraben 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

**Echten Peru-Guano**  
offeriren unter Garantie: [2810] **Steinbach u. Timme, Herrenstraße Nr. 4.**

**Morel's Fleckwasser**  
zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff,  
und zur Reinigung der Glacehandschuhe. Die  
Flasche 6, 5 und 2 1/2 Sgr.  
[2402] **C. G. Schwarz, Dblauerstr. 21.**

**Stahlreifen**  
in Reifröcke empfiehlt:  
**Carl Reimelt,**  
[2335] Dblauerstraße Nr. 1, zur Kornede.

**Kapital-Gesuch.**  
3000 Thlr. werden auf ein Bauergut von  
90 Morgen Boden 1. Klasse, im Kreise Bres-  
lau, vor dem Schweidnigertore, durch Cession  
gekauft. Näheres Alte-Taschenstraße Nr. 16,  
bei **Hoffmann.** [2808]

**Gas-Coats,**  
das billigste Heizmaterial, die Sonne mit  
13 Sgr. nur allein zu haben auf der Gas-  
Anstalt, **Seidenhauer-Strasse 8/10.**  
Schriftliche Anmeldungen werden angenommen  
Ring 25 in der Central-Kasse. [2229]

**Wapageien**  
in verschiedenen Arten, kleinere Sorten  
ausländische Vögel, sehr bunt im Gefie-  
der; Affen und Goldfische, sind bil-  
lig zu verkaufen: Dblauerstr. 21. [2403]

**Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.**

**Druck von Gras, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.**

## Guts-Verkauf!

K.B. Nr. 89. Mit 18,000 Thlr. Anzahlung  
ist ein 9 M. von Glogau — per Eisenbahn in  
3 Stunden erreichbar — auf Berlin zu, zwi-  
schen 2 größeren Städten mit Eisenbahnhöfen  
— von denen die eine 1/2, die andere 1 M.  
entfernt — gelegenes vormaliges Stiftsgut,  
für das 50,000 Thlr. gefordert werden, zu ver-  
kaufen. Dasselbe enthält 451 M. Acker, 106 M.  
Wiesen, 109 M. Hutung, 105 M. troden ge-  
legte Teiche, 170 M. Forst und außer diesem  
sehr viel Laubholz u. f. w. und hat ferner ma-  
jore Gebäude — das Schloß 1 Saal, 8 Wohn-  
zimmer u. f. w. — lebendes und todes In-  
ventar, eine Ziegelei und bedeutende Aufzü-  
gungsberechnung auf fremdem Terrain.  
Selbstkäufern ertheilt weitere Auskunft die

## Güter-Agentur,

Preussische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau,  
welche Güter jeder Größe zum Kauf nachwei-  
sen kann. [2390]

## Gas-Mether

in bekannter Güte, offeriren:  
**Seidel u. Co.,**  
[2819] Ring Nr. 27.

**Frische**  
**Blut- und Leberwurst**  
in bekannter Güte, empfiehlt von jetzt ab jeden  
Freitag früh 9 Uhr: [2820]  
**Frangott Herrmann, Dblauerstraße 53.**

**Frisches Rothwild,**  
Bratfleisch à Pfd. 5 Sgr., Kochfleisch à Pfd.  
2 1/2 Sgr., sowie auch Rehbock, Fasanen,  
Rehwild, Dammwild, empfiehlt Wildhänd-  
ler **R. Koch, Ring Nr. 7.** [2802]

Von frischer Sendung  
**Puglieser Citronen,**  
pro 100 Stüd 70—80 Sgr., empfiehlt:  
**P. Berderber, Ring 24.**

Ein herrschaftliches Schloß mit schönem  
Garten und Park, in der unmittelbaren  
Nähe von Glogau, ist zu vermieten und sofort  
zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt auf por-  
torei Anfragen der Stiftungs-Verwaltung **Kör-  
nig in Bunzlau.** [2382]

**Gesucht wird**  
für Termin Ostern eine Wohnung in der Nähe  
des Tanzplatzes von 3—4 Zimmern nebst  
Küchlein für einen zahlbaren ruhigen Mieter.  
Anmeldungen Herrenstraße Nr. 28 Komtoir  
rechts. [2801]

Neue Gasse Nr. 18 ist der dritte Stock vom  
1. Januar ab, eine möblirte Stube im zweiten  
Stock für eine einzelne anständige Dame sogleich  
zu vermieten.  
Näheres daselbst zu erfragen. [2804]

**Ein Gewölbe**  
mit Gasheizung, zu jedem reinlichen Geschäft  
sich eignend, ist Schmiebedrücke 33 zu vermie-  
then und bald zu beziehen. [2773]

**33 König's Hotel garni 33**  
33 Albrechtsstraße 33,  
dicht neben der tgl. Regierung, 33  
empfehlend sich ganz ergebenst.

**Preise der Cerealien etc. (amtlich.)**  
Breslau, am 7. Oktober 1857.

feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer 78—83 73 63—70 Sgr  
dito gelber 75—78 70 64—69 "

Roggen 47—49 46 44—45 "  
Gerste 47—49 46 44—45 "  
Hafer 35—36 34 32—33 "  
Erbsen 75—80 72 64—68 "

Naps 112—115 107 — "  
Winterweizen 106—110 102 — "  
Sommerweizen 93—95 90 — "  
Kartoffel-Spiritus 9 1/2 Thlr. Gl.

6. u. 7. Oktober, Abs. 10 U. Mg. 6. U. Nchm. 2 U.

Luftdruck bei 0° 27° 7 33 27° 7 34 27° 7 35  
Luftwärme + 7,8 + 6,4 + 12,6  
Thaupunkt + 6,1 + 3,7 + 5,6  
Windrichtung 87° St. 79° St. 56° St.  
Wind W SW SW  
Wetter trübe besser mäßig

**Offerte!**  
Ungarisch. Schweineschmalz, frisch und  
reinschmelzend,  
beste Kernbutter,  
Simmerlaff, krystallhell, in Glasch. à 3 Pfd.,  
2 Pfd., 1 1/2 Pfd., 1 Pfd., 1/2 Pfd., 1/4 Pfd.,  
für 1 Thlr., 25 Sgr., 20, 15, 10 u. 5 Sgr.,  
frische geräucherte Serringe,  
Gebirgs-Preiselbeeren,  
empfehlend: **Herrn. Rettig,**  
[2821] Klosterstraße 11.

**Breslauer Börse vom 7. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.**

Gold und Ausländisches  
Papiergeld.

Dankten 94 1/2 B.  
Friedrichsd'or 94 1/2 B.  
Louisd'or 110 1/2 B.  
Poln. Bank-Bill. 91 1/2 B.  
Oesterr. Bankn. 97 1/2 B.

Preussische Fonds.  
Freiw. St.-Anl. 4 1/2 99 1/2 B.  
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2 99 1/2 B.  
dito 1852 4 1/2 99 1/2 B.  
dito 1854 4 1/2 99 1/2 B.  
Präm.-Anl. 1854 4 1/2 108 1/2 B.  
St.-Schuld-Sch. 3 1/2 81 1/2 B.  
Bresl. St.-Obl. 4 1/2 —  
dito 4 1/2 —  
Posener Pfandb. 99 B.  
dito 99 B.  
Schles. Pfandb. 85 1/2 B.  
Schl. Pfab. Lt. A. 4 1/2 94 1/2 B.  
Schl. Rast.-Pfab. 4 1/2 94 1/2 B.

Schl. Pfab. Lt. B. 4 1/2 95 1/2 B.  
dito 4 1/2 90 1/2 G.  
Posener dito 4 1/2 90 1/2 G.  
Schl. Fr.-Obl. 4 1/2 —  
Ausländische Fonds.  
Poln. Pfandb. 4 1/2 90 1/2 B.  
dito neue Em. 4 1/2 90 1/2 B.  
Pia. Schatz-Obl. 4 1/2 —  
dito Anl. 1833 4 1/2 —  
à 500 Fl. 4 —  
dito à 200 Fl. —  
Kurh.-Präm.-Sch. —  
à 40 Thlr. —  
Krak.-Ob. Oblig. 4 1/2 78 1/2 B.  
Oesterr. Nat.-Anl. 5 1/2 80 1/2 B.  
vollgezählte Eisenbahn-Aktien

Berlin-Hamburg 4 1/2 115 1/2 B.  
Freiburger 4 1/2 85 1/2 B.  
dito Prior.-Obl. 4 1/2 85 1/2 B.  
Köln-Mindener 3 1/2 —  
Fr.-Wld.-Nordb. 1 1/2 —  
Glogau-Saganer 1 1/2 —

Wechsel-Course.  
Amsterdam 2 Monat 142 B.  
2 Monat 148 1/2 G. London 3 Monat 6. 18 1/2 B.  
78 1/2 G. Wien 2 Monat 95 1/2 B. Berlin kurze Sicht 100 1/2 B.  
dito 2 Monat 99 1/2 B.

Ludw.-Börschach 4 1/2 50 1/2 B.  
Mecklenburger 4 1/2 72 B.  
Neisse-Brieger 4 1/2 —  
Ndrschl.-Märk. 4 1/2 —  
dito Prior. 4 1/2 —  
dito Ser. IV. 4 1/2 —  
Oberschl. Lt. A. 3 1/2 138 1/2 B.  
dito Lt. B. 3 1/2 129 1/2 B.  
dito Pr.-Obl. 4 1/2 86 1/2 B.  
dito dito 3 1/2 75 1/2 B.  
Rheinische 4 1/2 —  
Kösl.-Oderberg 4 1/2 46 1/2 G.  
dito Prior.-Obl. 4 1/2 —  
dito Prior. 4 1/2 74 1/2 G.  
Minerva 5 1/2 91 1/2 B.  
Schles. Bank 4 1/2 80 1/2 B.

Inländische Eisenbahn-Aktien  
und Quittungsbogen.  
Freib. III. Em. 4 1/2 107 1/2 B.  
Oberschl. III. Em. 4 1/2 126 1/2 G.  
Rhein-Nachbahn 4 1/2 —  
Oppeln-Tarnow 4 1/2 72 1/2 G.